Die heutige Nummer enthält die Beilage „Blätter für die jüdische Frau".

Redaktion und Administration Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45963. Inseraten-Abteilung Nr. 63372. Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.328.

Telephon Nr. 284-30.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag.

XXII. Jahrgang. Nr. 17

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

7. Ijar 5688.

27. April 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Jüdische Minderheitsrechte.

Berlin, 24. April. (JTA.) Am 22. und 23. April 1928 fand in Berlin eine von den Herren Sokolow und Motzkin einberufene Beratung der Mitglieder der in Zürich gewählten Exekutive zum Schutz der jüdischen Minderheitenrechte statt. Es waren anwesend: L. Motzkin, Prof. Dubnow, J. Grünbaum (vom Präsidium) sowie die Herren H. Farbstein-Warschau, Dr. E. Margulies-Leitmeritz, Dr. L. Reich-Lemberg als Exekutiv-Mitglieder, ferner der Beauftragte der amerikanischen Exekutivmitglieder Dr. N. Goldmann-Berlin, der Vertreter der Exekutive in Genf Z. Aberson, sowie Dr. N. Feinberg-Genf. Der Präsident N. Sokolow, der an der Teilnahme verhindert war, übersandte in einem warmen Begrüßungstelegramm seine Vorschläge und erklärte sich mit der Beratung solidarisch.

Prof. Dubnow eröffnete als Mitglied des Präsidiums die Beratung mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit dieser ersten Tagung seit der Züricher Konferenz, die berufen sei, an die in der historischen Züricher Konferenz mit Bezug auf die Neuordnung der jüdischen Vertretung angenommenen Beschlüsse und an die Verwirklichung der sonstigen großen Ziele jener Konferenz heranzutreten. Er gedachte sodann der beiden bedeutenden Männer, welche der Tod in der Zwischenzeit der Exekutive und dem in Zürich gewählten Council entrissen hat, des Wiener Oberrabbiners Prof. Chajes und W. Tiomkins. Die Tagung ehrte das Andenken dieser Männer durch Erheben von den Plätzen. Er übergab sodann den Vorsitz dem Präsidialmitglied J. Grünbaum

Die politischen Arbeiten.

Auf Antrag von L. Motzkin erklärte sich die Beratung in Anbetracht der Abwesenheit des Präsidenten N. Sokolow und der amerikanischen Exekutivmitglieder Dr. Wise und G. B. Richards, sowie zweier anderer Mitglieder, des Herrn J. Jefroykin-Paris und des Herrn Dr. J. Robinson-Kowno als eine provisorische, deren Beschlüsse nur bis zur nächsten Vollsitzung im Sommer Gültigkeit haben und in der Zwischenzeit durch eine weitere Teilsitzung unter Vorsitz von Herrn Sokolow in Paris ratifiziert werden sollen.

Herr Motzkin erstattete sodann einen ausführlichen Bericht über die allgemeine organisatorische und politische Arbeit der in Zürich gewählten Organisation, über die verschiedenen Aktionen des Pariser Bureaus, insbesondere in Bezug auf Rumänien, sowie auf die Vorbereitung der Arbeiten der jüdischen Völkerbundligen (Beteiligung an der Konferenz in Brüssel) über die Mitarbeit an der Internationalen Minderheiten-Exekutive (Ausarbeitung von Grundsätzen für die Arbeitsgemeinschaft der Minderheiten, Fragen der Prozedur beim Völkerbund und dergl.), über die Beziehungen zu den anderen internationalen Organisationen und sonstigen Gesellschaften, wie zu der französischen Ligue des Droits de l'Homme, die sich stets für den Kampf gegen Entrechtungen und Verfolgungen einsetzt. In seinem Berichte berührte er auch die Rolle, die das Komitee der Jüdischen Delegationen in der Sache Schwarzbard gespielt hat. Das Bureau des Komitees hat u. a. die Arbeiten des Verteidigungskomitees durchgeführt, im Herbst ein großes Buch über die Pogrome in der Ukraine in französischer und englischer Sprache veröffentlicht und das gesamte Material in umgearbeiteter Form der Verteidigung zur Verfügung sowie auch der Ligue des Droits de l'Homme zur Publizierung eines besonderen Heftes zur Verfügung gestellt. Mit bezug auf Rumänien hat das Pariser Bureau wichtiges Material zusammengebracht und durch einen speziellen Abgesandten eine Enquete an Ort und Stelle vornehmen lassen, die eine große Zahl wichtiger Dokumente zusammengebracht hat. Auf Grund der gesammelten Materialien sei vorläufig ein großes Memorandum ausgearbeitet worden, welches der letzten allgemeinen Minderheitentagung der Union der Völkerbundligen, die im März in Brüssel stattgefunden hat, namens der dort versammelten Vertreter der palästinensischen Völkerbundliga (Dizengoff, Motzkin, Feinberg), der jüdischen Völkerbundliga in der Tschechoslowakei (Dr. E. Margulies), der jüdischen Völkerbundliga Bulgariens (Dr. Mezan), der jüdischen Völkerbundliga für Oesterreich (Dr. J. Margulies) übergeben wurde und dessen Inhalt in der nächsten Sitzung der Union der Völkerbundligen im Haag zur Sprache kommen sol'

Die organisatorischen Arbeiten.

Wenn jedoch — fuhr Herr Motzkin in seinem Bericht fort — die politische Tätigkeit in Paris und in Genf fortgesetzt worden sei, so seien die organisatorischen Arbeiten, insbesondere mit Bezug auf die Durchführung einer einheitlichen jüdischen Vertretung wie sie in Zürich proklamiert worden sei, auf Schwierigkeiten gestoßen, da die gewählte, aus 12 (jetzt aus 11) Mitgliedern bestehende Exekutive zerstreut wohne. Man müsse deswegen konstitutionell dafür sorgen, daß ein Ausschuß die Leitung der laufenden Geschäfte in der Zwischenzeit zwischen den Sitzungen zu leisten habe, wodurch vor allem die Stabilisierung und Ausbildung einer jüdischen Vertretung möglich sein werde. So halte er es für dringend erforderlich, daß die in Zürich gewählte Exekutive oder deren Vertretung eine Koordinierung der gesamten jüdisch-politischen Aktionen auf internationalem Gebiete möglichst bald realisiere. Sonst laufe man Gefahr, daß wegen des Mangels einer organisierten Geschäftsführung der Exekutive die Züricher Beschlüsse zum größeren Teil das Leben nicht treffen werden. Er halte es deswegen für dringend, daß in Paris ein beratendes Komitee aus bekannten jüdischen Persönlichkeiten zur Durchführung der Züricher Beschlüsse geschaffen werde.

Einen ergänzenden Bericht erstattete sodann Herr Z. Aberson-Genf, der frühere Vertreter des Komitees der Jüdischen Delegationen, über das inzwischen geschaffene Bureau in Genf, über den von ihm entwickelten Informationsdienst, über die Beziehungen zur Informationssektion des Völkerbundes und über einige politische Schritte, namentlich mit Bezug auf die Frage der Freizügigkeit der Juden in der Türkei. Das Bureau in Genf erfülle jetzt eine Reihe wichtiger Funktionen, es leide aber darunter, daß die Exekutive selbst sich noch nicht konstituiert habe. Dies beziehe sich auch auf die Direktiven für die Arbeiten.

Motzkin, Leiter des Arbeitsausschusses.

Die Frage der weiteren organisatorischen Arbeit erweckte sodann eine sehr lebhafte Diskussion, an der sich die Herren Dubnow, Grünbaum, Margulies, Dr. Goldmann und Doktor Reich lebhaft beteiligten. Allgemein war die Auffassung vorherrschend, daß es notwendig sei, an einem Punkte außer der bestehenden Exekutive einen Ausschuß zur permanenten Durchführung der Züricher Beschlüsse zu schaffen. Die Beratung einigte sich jedoch dahin, daß dieses Problem bis zur Vollsitzung aufgeschoben werde. Auf Antrag des Herrn Dr. Margulies wurde der einmütige Beschluß gefaßt, bis zur nächsten Plenarsitzung den Vizevorsitzenden, Herrn Motzkin, als Leiter der gesamten Arbeiten der Exekutive zu bestimmen. Auf weiteren Vorschlag von L. Motzkin wurde Herr Z. Aberson als Chef des Genfer Bureaus bestätigt, ebenso in seiner früheren Funktion als Vertreter in Genf. Es wurde auch die Mitarbeit von Dr. Feinberg bestätigt. Desgleichen wurde die Mitteilung mit Bezug auf die Mitarbeit einer speziell in Paris geschaffenen Kommission zur Kenntnis genommen.

Zusammenarbeit mit anderen jüdischen Organisationen.

Sodann wurde die Frage der Schaffung von einzelnen Komitees in mehreren Ländern zur Gewinnung von Freunden der jüdischen Minderheitenrechte erörtert, mit welcher Mission die einzelnen Mitglieder der Exekutive betraut wurden. Gemäß dem Beschluß der Züricher Konferenz wurde sodann der Council ergänzt durch eine Reihe von Mitgliedern aus Rumänien, Deutschland, eventuell aus Palästina. Allseitige Zustimmung fand der Antrag Motzkins betreffs einer weiteren Aktion hinsichtlich der Koordinierung der jüdisch-rechtlichen Arbeiten im internationalen Leben mit denjenigen sich damit b efassenden jüdischen Organisationen, welche der Züricher Konferenz und ihrem Rat sich noch nicht angeschlossen haben. Professor Dubnow betonte die Notwendigkeit der Wahrung der jüdischen Interessen als nationale Minderheit, wobei er zugleich die Möglichkeit eines Zusammengehens in einem großen Teil der konkreten Aktionen für individuelle Rechte sah. Die gleichen Anschauungen brachten durch mannigfache Illustrationen die Herren Grünbaum, Farbstein, Dr. Reich und Margulies zum Ausdruck.

Es wurde sodann dem auch weiter funktionierenden Pariser Bureau für seine bisherige Tätigkeit Idemnität verliehen und das Genfer Bureau bestätigt, sowie eine Anzahl von Resolutionen betreffend Publikationen und Propaganda zwecks Aufklärung des Judentums über die ideellen Grundlagen und praktischen Probleme der jüdischen Minderheitsbewegung angenommen.

Die Vositzung wird gemäß dem Beschluß der Tagung im Hochsommer in Paris stattfinden.

In der Minorität.

Von Kurt Jilowsky.

Die Friedensdämmerung, die den Weltkrieg abgelöst hat, hat ein Stück Sittlichkeit aus dem persönlichen Verkehr der Menschen in den breiteren, kantigeren und folgenschwereren der Nationen getragen: die Achtung vor dem Individuum. Die moralische Maxime der Humanität hat zu Kriegsende auch in der Politik ihre Formel gefunden: Minoritätenrecht. Es gibt Staatsmänner, für die dieser Begriff Sinn und Ziel des Weltkrieges war; nach ihnen war das Völkerringen von 1914 ein verzweifelter Entscheidungskampf zweier entgegengesetzter politischer Systeme, ein Kampf der Demokratie gegen die autokratische Oligarchie, ein Kampf der Nationen um ihr Selbstbestimmungsrecht gegen zentralistische Zwangsverwaltung.

Die Tatsachen belegen diese Auffassung. Aus dem Hexenkessel des tobenden Wirtschaftsegoismus, verlogener Vaterlandsliebe und geschwundener Existenzinstinkte der Massen stieg, von den Unterdrückten und Persekutierten bejubelt, strahlend in der Sonne des angebrochenen Friedens: das Recht der Völker auf Selbstbestimmung.

In Paris konstituierte sich nach Kriegsschluß ein comité des delegations juives, das die brennendsten Belange des Volkes vor den Friedenskonferenzen verfocht. Die Arbeit dieser Delegierten war schwierig; denn das Volk, das sie vertraten, war „hypothetisch". Kein geschlossenes Siedlungsgebiet, keine gemeinsame Sprache — die sinnfälligsten Merkmale nationaler Einheiten fehlen uns. Man kam aber gegen diese Schwierigkeiten auf; in den Verträgen mit den neuen Staatsgebilden bestehen die Alliierten auf jüdischen Minoritätsklauseln, die wohl auch in die Verfassungsurkunden Eingang gefunden haben, aber in gewissen Ministerien Süd- und Osteuropas heute noch der praktischen Durchführungsverordnung harren.

Seit jenen Tagen der Pariser Friedenskonferenz hat sich manches ereignet: Pogrome in Rumänien, Horthy-Terror in Ungarn, nationalistische Ausfälle gegen Juden in den baltischen Randstaaten. Diese traurigen Ereignisse überzeugten davon, daß von der Verfassungsurkunde zur Praktik der staatlichen Administrativen ein weiter Weg sei, der noch freizulegen ist. Und zwar durch selbsttätige Hilfe, ohne auf den Rat der jüdischen Assimilation zu achten, die nie aus der Ruhe ihrer Friedensduselei zu bringen ist und immer des Messias harrt, der da in Gestalt des aufgeklärten Liberalismus die Hakenkreuzler von ganz rechts bis mittellinks zu befallen, im Innersten ihrer giftigen Eingeweide am guten Kern zu packen und zu Brüdern der Vernunftsliebe umzudrechseln hat. Die Pariser Delegation hat im August des vergangenen Jahres eine Konferenz zum Schutze der jüdischen Minderheitsrechte nach Zürich einberufen, auf der die Notwendigkeit einer überstaatlichen Vertretung des Gesamtjudentums mit Rücksicht auf die erbärmliche Lage einiger Volksteile stipuliert wurde. Dieser Konferenz blieb die organisierte Assimilation, die sich bekanntlich organisiert, um zu deklarieren, daß sie sich dessen, dessen sie sich bewußt, nicht bewußt ist, fern. Das hat aber der Güte der geleisteten Arbeit der auf dieser Konferenz gewählten permanenten Leitung nicht Abbruch getan. Vor wenigen Tagen fand in Berlin eine Sitzung dieser Leitung statt, die dem Außenstehenden so manche Arbeit beleuchtet. Das ganze ungeheure Material der Schwarzbard-Verteidigung hat das Pariser Bureau zusammengebracht und in Englisch und Französisch publiziert. Diese Bücher sind keine Advokatenkompendien, sondern in ihrer nüchternen dokumentarischen Wahrheit Anklagen gegen die schauerlichen Verbrechen, die beamteter Antisemitismus an russischen Juden begangen hat.

Die Tatsache, daß eine Volksvertretung, der der Schutz der nationalen Rechte zukommt, abgesehen von ihrer Hauptfront noch Plänkeleien etwa von der Art zu führen hat, daß die Hervorhebung der jüdischen Minoritätsrechte die Antisemiten unnötigerweise reize und bescheidene Anpassung den Juden weit eher zieme, als die Forderung nach rechtlicher und praktischer Gleichberechtigung, muß dem Zionisten das Geständnis auf die Lippen zwingen: **Dein Volk liegt noch im politischen Halbschlaf.**

Raditsch — der Antisemit.

Belgrad, 18. April (JTA.) Der einflußreiche kroatische Bauernführer Raditsch, der aus innerpolitischen Gründen die von den Bankiers Rothschild und Kuhn, Loeb & Co. vermittelte englische Anleihe für Jugoslawien bekämpft, hat eine antisemitische Propaganda unter der Bauernschaft eingeleitet, die die jugoslawischen Juden, die im Interesse des Landes für das Zustandekommen der Anleihe eintreten, mit Besorgnis erfüllt. Raditsch beschimpft in Bauernversammlungen die Juden, die er die Verderber der Wirtschaft Jugoslawiens nennt, und predigt den Abbruch der Beziehungen zu den Juden. Zum erstenmal wird durch den radikalen Bauernführer das antisemitische Gift in die Herzen der jugoslawischen, insbesondere der kroatischen Bauernschaft geträufelt, die bis jetzt sich dem Antisemitismus im allgemeinen fern gehalten hat.

Der Premier gegen Raditsch.

Belgrad, 22. April (JTA.) Der Chef der kroatischen Bauernpartei, Stephan Raditsch, der bekanntlich mit der Förderung der jugoslawischen Anleihe in England durch die Juden Jugoslawiens unzufrieden ist, hat den Vertretern der Presse erklärt, seine Partei werde einen „antisemitischen Kampf inaugurieren". Raditsch hat auch schon mit der antisemitischen Hetze unter der Bauernschaft begonnen. Der jugoslawische Ministerpräsident, Velja Vukotschevic, der in diesen Tagen in Zagreb geweilt hat, äußerte sich über die antisemitische Taktik des Bauernführers wie folgt: „Raditsch ist zum Angriff auf die Juden übergegangen. Ob dies klug und richtig sei, darüber mag er selbst entscheiden. Meiner Meinung nach ist dies kein kleines Unterfangen. Ich glaube, daß sich die Juden zur Wehr setzen werden und daß sie auch Möglichkeiten haben, sich zu verteidigen."

Argentinien und der Zionismus.

Der Präsident der Republik Argentinien hat den argentinischen Delegierten des Keren Hajessod, H. Jakob Ettinger, in Audienz empfangen und ihm seine herzlichen Sympathien für das Jüdische Nationalheim in Palästina verdolmetscht.

Der Kampf im amerikanischen Zionismus.

Von **Dr. Hugo Herrmann.**

III. Die derzeitige Lage.

Nach den ersten Meldungen über den Rücktritt dreier Mitglieder der leitenden Körperschaft in der Zionistischen Organisation Amerikas ist es wieder etwas still geworden und es ist im Augenblick noch überaus schwer, sich ein klares Bild von der Lage zu machen. Es hieß ursprünglich, daß am 15. April eine Konferenz der Opposition innerhalb der Zionistischen Organisation von Amerika in Washington stattfinden solle, bei welcher auch Justice Brandeis das Wort ergreifen würde. Diese Konferenz wurde dann um eine Woche, bis zum 22. April, verschoben und zur Zeit, wo diese Zeilen geschrieben werden, liegt naturgemäß noch keine Nachricht darüber vor, ob die Konferenz stattgefunden hat und welchen Verlauf sie nahm. Nach den ersten Nachrichten und insbesondere auf Grund der Tatsache, daß Dr. Stephen Wise einer der Führer der dissentierenden Gruppe ist, wurde allgemein angenommen, daß es sich um etwas wie eine neue Auflage des Konfliktes vom Jahre 1921 handle und daß die Opposition sich in erster Linie gegen die Führung der Weltorganisation und gegen Weizmann richte. Schon die zweite Meldung aber wirkte auffällig, wonach die Frauenorganisation Hadassah bei der geplanten Washingtoner Konferenz offiziell vertreten sein würde. Die Ehrenvorsitzende der Hadassah, Miß Henrietta Szold, die unzweifelhaft das uneingeschränkte Vertrauen der Hadassah genießt, ist seit dem letzten Kongreß Mitglied der Zionistischen Palästinaexekutive und nichts deutet bisher darauf hin, daß Miß Szold die Gründe, die sie veranlaßt haben, in die unter Weizmanns Oberleitung stehende und vornehmlich unter seiner Autorität gebildete Exekutive einzutreten, nicht mehr für stichhältig ansieht. Wenn also eine Delegation der Hadassah an einer Konferenz teilnimmt, so ist von vornherein klar, daß diese Konferenz sich nicht gegen die Exekutive der Weltorganisation wendet. Tatsächlich wurde dann auch berichtet, die Opposition innerhalb des amerikanischen Landesverbandes bekämpfe nicht die Leitung der Weltorganisation, sondern nur die derzeitige Leitung der amerikanischen Zionisten, die man mit dem Worte „Lipsky-Administration“ zu bezeichnen pflegt. Nimmt man dies als eine Tatsache an — was man aber angesichts der sehr spärlichen, widerspruchsvollen und unvollständigen Berichte natürlich nur mit Vorbehalt tun kann — so würde sich die Folgerung ergeben, daß die amerikanische Opposition heute sich **nicht** deswegen gegen Lipsky wendet, weil er die Leitung Weizmanns zu weitgehend unterstützt. Das würde dann aber auch heißen, daß das Programm dieser Opposition nicht so sehr auf jene Argumente aufgebaut ist, die Dr. Stephen Wise formuliert hat (eine scharfe Kritik an dem politischen Kurs der Londoner Exekutive), sondern auf spezifisch amerikanische Forderungen. Es ist nicht ganz leicht, den Charakter dieser Forderungen zu erkennen. Im allgemeinen wirft man Lipsky hauptsächlich zweierlei vor: er habe die Zionistische Organisation in Amerika in übermäßiger Weise bureaukratisiert und die unter seiner Verantwortung geführte Propaganda für die Sammlung von Geldmitteln zum Aufbau Palästinas sei eine allzu mechanische, extensive und oberflächliche.

Insbesondere der letzte Vorwurf ist zweifellos in einem gewissen Maße gerechtfertigt, sowohl was die Art und Weise der Propaganda selbst als auch was die Gebarung mit den Ergebnissen der Aktionen, insbesondere des großen United Palestine Appeal, anlangt. Unter dem gewaltigen Druck der Notwendigkeit, rasch und unaufhörlich immer wieder möglichst große Summen für den Keren Hajessod und den Palästinaaufbau im allgemeinen bereitzustellen, hat sich im Laufe der letzten Jahre in Amerika eine Propagandamethode eingebürgert, welche amerikanische Wesenszüge im übeln Sinne des Wortes zeigt. Sie verwendete und verwendet in weitem Maße eine Argumentation und eine Form der Massenbeeinflussung, die man schwer mit einem anderen Namen als Bluff bezeichnen kann. Bis tief in das Jahr 1927 hinein wurde die Lage in Palästina und die Aussichten der dort begonnenen wirtschaftlichen Unternehmungen in den rosigsten Farben geschildert und die unmittelbar bevorstehenden Möglichkeiten in maßlos übertriebener Weise dargestellt. Als die Kritik einsetzte, die angesichts der Wirtschaftskrise in Palästina nicht ausbleiben konnte, wurde sie auf die Unternehmungen der Arbeiterschaft hingelenkt und die speziell von der amerikanischen Föderation propagierte Gesellschaft, die American Zion Commonwealth, mit Samthandschuhen angegriffen, obwohl ihre Geschäftsführung noch um einige Grade mangelhafter war als etwa die des Solel Boneh, gegen den sich eine Flut von Schmähungen ergoß. Und nicht weniger unerquicklich ist die Art, wie die Erträgnisse des United Palestine Appeal verteilt wurden. So wie sich eine Gruppe mit separatistischen Tendenzen nur hören ließ, wurden ihr nicht unerheblichen Anteile an den Sammlungserträgnissen zugestanden und so kommt es, daß zu einer Zeit, wo die Sammlung keineswegs schlecht geht, die Beträge, welche unmittelbar dem Aufbau der Heimstätte im Wege des Keren Hajessod zugeführt werden, in erschreckender Weise abgenommen haben.

Bei der ungeheuren Bedeutung Amerikas als Geldquelle für unsere Aufbauarbeit sind das natürliche Fragen, die keineswegs nur für Amerika Interesse haben; sie müssen den Zionismus in aller Welt auf das lebhafteste beschäftigen. Anderseits aber ist es doch eine Angelegenheit der amerikanischen Zionisten, welche Leitung sie sich wählen, und man kann sehr gut verstehen, daß die Autorität der Lipsky-Administration trotz dieser die Kritik stark herausfordernden Verhältnisse immer noch sehr groß ist. Man darf neben all dem, was ihr zur Last fällt, doch auch ihre Verdienste nicht übersehen. Sie hat die Zionistische Organisation in Amerika in einer außerordentlichen Weise gestärkt, sie hat große Massen von Mitgliedern gewonnen, sehr wertvolle und wichtige Mitarbeiter gefunden und sie hat schließlich in diesen Jahren seit 1921 den größeren Teil der finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt, die für den Aufbau von Erez Israel verwendet werden konnten.

Wenn nach dem oben Gesagten die grundsätzlichen Fragen der Weltorganisation, wie etwa unsere Haltung gegenüber Großbritannien, das Problem der Jewish Agency, die Fragen des Systems unserer kolonisatorischen Arbeit in Palästina, nicht die entscheidenden Fragen bei der neuen Spaltung im amerikanischen Zionismus sind, so würde es sich ja zunächst um nichts anderes handeln, als um eine „interne Angelegenheit“ der Zionistischen Organisation von Amerika und die Zionisten der übrigen Welt nebst der Gesamtexekutive könnten dem Ausgang des Streites mit einer gewissen Objektivität entgegensehen und im Kampf selbst Neutralität bewahren. In der Wirklichkeit liegen die Dinge nicht so einfach. Lipsky war es, der in dem tragischen Konflikt von 1921 an die Seite Weizmanns trat und ihm die Verwirklichung seines Programms ermöglichte, soweit eben Programme verwirklicht werden können. In der Opposition scheinen wenigstens zum Teil dieselben Kräfte vereinigt zu sein, die damals, im Jahre 1921, Weizmann bekämpften. **Der neue Konflikt in Amerika wird meiner Ueberzeugung nach nur insofern fruchtbar und für den Zionismus in seiner Gesamtheit unschädlich sein, insofern er eine amerikanische Angelegenheit bleibt. Wenn er dazu führen sollte, jene allgemein zionistischen Probleme neu aufzurollen, wird er nur Verwirrung stiften.**

Auch für den Palästinaaufbau wäre dasselbe zu wünschen. Ein Konflikt um die Leitung im amerikanischen Zionismus könnte rasch ausgetragen werden und müßte die Aktion des United Palestine Appeal nicht wesentlich stören. Ein Kampf auf breiter Front aber würde die Kräfte der amerikanischen Zionisten so in Anspruch nehmen, daß der Ausfall an amerikanischen Keren Hajessod-Geldern, der die erste Hälfte des laufenden Arbeitsjahres so ungünstig gekennzeichnet hat, geradezu eine chronische Krankheit würde. Ohnedies ist anzunehmen, daß die zweite Hälfte des Jahres 1928 eine sehr ungünstige Zeit für Aktionen jeder Art in Amerika sein wird, wie das erfahrungsgemäß während einer Präsidentschafts-Wahlkampagne in den Vereinigten Staaten immer der Fall ist.

Anderseits besteht gar keine Aussicht dafür, daß die grundliegenden Fragen des Gesamtzionismus, wenn sie jetzt in Amerika aufgerollt würden, zu einer Klärung gelangen würden. Die unmittelbar wichtigste Frage, die der Jewish Agency, befindet sich gerade jetzt in einem entscheidenden Stadium, die neutrale Expertenkommission tritt innerhalb der nächsten Woche zusammen und die große Masse der Zionisten, die das Agency-Programm Weizmanns die ganze Zeit her unterstützt haben, wird gerade in diesem Punkte nicht bereit sein, ihre Auffassungen einer grundsätzlichen Prüfung zu unterwerfen, wenn eine so wichtige Probe auf die Richtigkeit dieser Politik im Gebiete praktischer Maßnahmen und Entscheidungen unmittelbar bevorsteht.

Die Meldungen, die jetzt aus Amerika kommen und die besagen, daß die Aktion des United Palestine Appeal erfolgreich fortschreitet und daß die zionistischen Kräfte mit großer Energie am Werke sind, um die volle Deckung des vom letzten Kongreß beschlossenen Budgets zu sichern, sind zwar viel weniger sensationell als die Kriegsdepeschen vom Schauplatz eines Oppositionskampfes, die uns einen Abklang der hallenden Stentorstimme Wises zu bringen scheinen, für das Fortschreiten des Zionismus aber von unvergleichlich größerer Bedeutung und unter einem höheren Gesichtspunkt sogar interessanter, wenn man die Möglichkeiten der in Amerika gesuchten Entscheidungen auf ihr wahres Maß zurückführt.

Vandervelde: Tel Awiw ein wundervoller Ausdruck der jüdischen Aufbau-Energie

Jerusalem, 17. April. (JTA.) In einem Gespräch mit dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur sagte der gegenwärtig in Palästina weilende Führer der Arbeiter-Internationale und frühere Außenminister Belgiens, Emile Vandervelde:

Noch bevor ich Gelegenheit hatte, Palästina mit eigenen Augen zu sehen. wußte ich viel über das jüdische Kolonisationswerk in diesem Lande. Aber erst seitdem ich an Ort und Stelle weile, bin ich mir über die Schwierigkeiten klar, die dieses Aufbauwerk zu überwinden hat. Um so höher schätze ich die Leistungen der jüdischen Arbeiter ein, die Ödland und Sumpfgebiet in blühende Kolonien verwandelt haben. Tiefe Eindrücke habe ich sowohl von den alten Kolonien, als auch von den neuen Arbeitersiedlungen davongetragen. Ich hege die höchste Bewunderung für das große kollektivistische Experiment der Arbeiter-Kolonisation, das die jüdischen Arbeiter durchführen.

Tel Awiw, schloß Vandervelde, ist ein bewundernswerter Ausdruck der jüdischen Aufbau-Energie. Die Industrien in Tel Awiw und in Haifa stehen auf fester Basis. Die palästinensische Arbeiterföderation hat Resultate erzielt, die die Erfolge der belgischen Arbeiterschaft weit hinter sich lassen.

Jerusalem, 22. April. (JTA.) Der Name Emile Vanderveldes ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Arbeiterbewegung in Palästina in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds eingetragen worden.

Die wirtschaftliche Verelendung des russischen Judentums.

Moskau, 22. April. (JTA.) In der gestrigen Sitzung des Zentralexekutivkomitees der Regierung der Sowjet-Union brachte das jüdische Mitglied des Zentralexekutivkomitees, Beilin, erschütternde Tatsachen über die fortschreitende wirtschaftliche Verelendung der jüdischen Massen in Rußland vor und forderte die Flüssigmachung weiterer Summen zur Verbesserung der Lage der Juden in den Städten und Städtchen. Nach einem eingehenden Bericht über die Judenfrage in Rußland zog Beilin die folgenden Schlußfolgerungen:

„Es ist anzuerkennen, daß die Regierung ehrlich bestrebt ist, die Lage der ihrer wirtschaftlichen Existenz beraubten Juden dadurch zu verbessern, daß sie ihnen Siedlungsland unentgeltlich überläßt und ihnen durch Barzuschüsse dazu verhilft, sich auf dem ihnen gegebenen Boden als Bauern seßhaft zu machen. Allein verglichen mit der wirklichen Lage der jüdischen Bevölkerung besonders in der Ukraine und in Weißrußland sind die zur Verfügung gestellten Summen allzu gering. Es sind keinerlei Mittel vorhanden, um den in den Städten zurückbleibenden kompakten jüdischen Massen der erwähnten Länder zu helfen.

Das jüdische Problem in Rußland ist trotz der begonnenen Kolonisationsarbeit noch lange nicht gelöst.

Was das Siedlungswerk selbst betrifft, so ist zu sagen, daß der für eine Landansiedlung von Juden in Betracht kommende Boden bereits erschöpft ist.

Die Urbarmachung des noch nicht anbaufertigen Landes erfordert aber sehr große Summen. Demgegenüber hat Komzet (Regierungskommission für jüdische Landansiedlung und Industrialisierung) für das Jahr 1928 im ganzen 1½ Millionen Rubel zur Verfügung gestellt, wovon eine Million Rubel für das Werk in Biro-Bidschan bestimmt ist. **Die für Weißrußland bestimmte Summe von 20.000 Rubel ist lächerlich gering.**

Die Lage der Juden in den kleinen Städten wird infolge des Wachstums der kooperativen Bewegung, die den jüdischen Zwischenhandel ausschaltet, immer bodenloser. Die jüdische Bevölkerung verliert immer mehr die Grundlage ihrer Existenz. Die Regierung muß unbedingt etwas tun, um diesen Menschen zu helfen, sich eine neue Grundlage für ihre Existenz zu schaffen. Sie muß ihnen dazu verhelfen, ein Handwerk zu erlernen oder in der Industrie Anschluß zu finden. Die Sümpfe in Weißrußland müssen trocken gelegt werden, um weiteres Siedlungsland für die Juden zu gewinnen.“

Beilin ging zur Behandlung der Frage des Rayons Biro-Bidschan über, der von der Regierung für eine jüdische Kolonisation mit der Aussicht auf eine zukünftige Autonomie des jüdischen Landes reserviert worden ist. Beilin drückte seine Unzufriedenheit darüber aus, daß für die Arbeit in Biro-Bidschan nur eine Million Rubel zur Verfügung gestellt worden ist. Was kann man, sagte Beilin, mit einer Million Rubel anfangen, wenn es gilt, eine größere Masse im neuen Lande anzusiedeln? Weit, weit größere Summen sind erforderlich. Leider besteht keine Hoffnung, daß die ausländischen jüdischen Organisationen das Werk von Biro-Bidschan unterstützen. Jene ausländischen Organisationen, schloß Beilin, Agro-Joint nicht ausgenommen, erheben viel mehr Lärm als sie arbeiten. Sie sammeln Gelder für die Kolonisation in Rußland und geben sie für andere Zwecke aus. Die Regierung allein muß helfen! (Jüdiche Philanthropen, das ist der Dank für Eure Millionen! Anmerkung der Redaktion.)

Weizmanns Erfolge.

Wie der „Haaretz" aus sicherer Quelle erfahren haben will, ist die Arbeit Dr. Weizmanns in Amerika, trotz des Rücktritts von Stephen Wise, auf allen Gebieten seiner Tätigkeit überaus erfolgreich. Um Weizmann scharen sich jetzt alle religiösen Elemente, die gegen Dr. Wise sind wegen seiner seinerzeitigen bekannten Rede über Jesus, ebenso die Freunde Marshalls, die über den Rücktritt Wises erfreut sind, wie auch die Mehrzahl der Zionisten, die mit der Art, wie die Gegnerschaft Wises gegen Weizmann zum Ausdruck gebracht wurde, unzufrieden sind.

Dreieinhalb Millionen-Palästina-Anleihe der amerikanischen Zionisten.

New York, 22. April. (JTA.) Herr Louis Lipsky, der Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas, bestätigte heute Pressevertretern gegenüber die schon seit einiger Zeit umgehenden Gerüchte, daß die amerikanische Zionistische Organisation mit einer Gruppe von Wall Street-Bankiers Verhandlungen über eine Anleihe für Palästina-Zwecke in Höhe von 2½ bis 3½ Millionen Dollar pflegt. Herr Samuel Untermyer, der juristische Berater der amerikanischen Zionistischen Organisation, teilte der Jüdischen Telegraphen-Agentur mit, daß die Rückzahlung der Anleihe durch die normalen Eingänge beim amerikanischen Komitee des Jüdischen Nationalfonds sichergestellt ist.

Vertrauenskundgebung für Weizmann und Lipsky.

New York, 18. April. (JTA.) Das Exekutiv-Komitee der amerikanischen zionistischen Organisation hat durch einen einmütig gefaßten Beschluß Dr. Weizmann als dem Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation und Louis Lipsky als dem Präsidenten der amerikanischen Zionistischen Organisation das Vertrauen ausgesprochen. Der Austritt der Herren Dr. Stephen S. Wise, Berenson und Rosenson aus dem Administrativ-Komitee der amerikanischen Organisation wurde zur Kenntnis genommen.

Die Jewish Agency-Kommission tagt in London.

New York, den 18. April. (JTA.) Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, wird in den nächsten Tagen in London eine Sitzung der Jewish Agency-Kommission, bestehend aus den Herren Felix M. Warburg, Dr. Lee K. Frankel, Sir Alfred Mond und Oskar Wassermann, stattfinden. Herr Louis Marshall, als der Führer der amerikanischen Palästinafreundlichen Nichtzionisten, wird der Sitzung beiwohnen. Die Herren Louis Marshall, Felix M. Warburg und Dr. Lee K. Frankel haben bereits die Reise nach London angetreten.

Die zerstörten Synagogen noch nicht hergestellt.

Bukarest, 19. April. (JTA.) Ein Delegierter der orthodoxen Juden von Klausenburg weilte in den letzten Tagen in Bukarest und verhandelte mit der Regierung wegen der Entschädigungen für die zerstörten Synagogen. Zum Zwecke des Wiederaufbaus der in Klausenburg zerstörten Gotteshäuser, darunter des großen Tempels, bewilligte die Regierung bekanntlich 8,200.000 Lei. Nun will sie aber bloß 5.740.000 Lei auszahlen. Der Delegierte erklärte aber, daß solange die Regierung den Betrag von 8.200.000 Lei nicht anweisen werde, mit den Ausbesserungsarbeiten an den zerstörten Tempeln nicht begonnen wird.

Kelloggs Erklärung offiziell bestätigt.

New York, 20. April. (JTA.) Der Staatssekretär des Äußern der amerikanischen Regierung, Kellogg, hat sich genötigt gesehen, die vor einigen Tagen der Jüdischen Telegraphen-Agentur inoffiziell gegebene Erklärung über die Stellung der Regierung der Vereinigten Staaten zu der Frage des Schutzes der Juden und der anderen Minderheiten Rumäniens offiziell zu bestätigen:

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist durch die Tatsache der Verfolgung der Juden und der anderen Minderheiten in Rumänien und in anderen Ländern tief betroffen; aber eine offizielle Intervention in rein internen Angelegenheiten anderer Länder verbietet sich schon durch internationale Vorschriften, die die Formen des Verkehrs zwischen den einzelnen Staaten regeln. Die früheren Erklärungen des Staatssekretärs Kellogg, heißt es in der offiziellen Mitteilung weiter, wonach die Regierung der Vereinigten Staaten nicht intervenieren könne, bezog sich nur auf die Förmlichkeiten in Verbindung mit der rumänischen Anleihe und die vom Kongreßmitglied Celler betreffs dieser Anleihe eingebrachte Resolution, (Celler hat im Kongreß den Antrag eingebracht, der rumänischen Staatsanleihe wegen der brutalen Unterdrückung der Juden und der anderen Minoritäten in Rumänien die Sanktion der Regierung zu verweigern. Anm. d. Red.) bedeutet aber nicht das Einschlagen eines neuen politischen Weges oder ein Abweichen der traditionellen amerikanischen Politik der Sympathie für die unterdrückten Juden in fremden Ländern. In Übereinstimmung mit der erwähnten traditionellen Politik verbleibt Staatssekretär Kellogg in engster Berührung mit der Frage der rumänischen Juden und hat die dem Staatsdepartement seitens amerikanischer jüdischer Körperschaften über Rumänien gemachten Vorstellungen in ernsteste Erwägung gezogen; auch hat die Regierung innerhalb der Grenzen der diplomatischen Gepflogenheit alles, was in ihrer Macht liegt, getan, um eine Besserung der Lage durchzusetzen.

Die rumänische Regierung behauptet, „mannigfache Anstrengungen" gemacht zu haben.

Wien, 20. April. (JTA.) Der JTA.-Vertreter erfährt in Bukarest, daß der von der Jüdischen Telegraphen-Agentur übermittelte Bericht über die Stellung der amerikanischen Regierung zu der Behandlung der Juden in Rumänien auf die rumänischen Regierungskreise starken Eindruck gemacht hat. Im Hinblick auf die geplante rumänische Anleihe in New York gab die rumänische Regierung gegenüber Herrn Culbertson, dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Rumänien, gewisse Zusicherung und insinuierte auch den rumänischen Gesandten in Washington, Grețiano dahin, die öffentliche Meinung in Amerika zu beruhigen und darauf hinzuweisen, daß die rumänische Regierng in den letzten Monaten mannigfache Anstrengungen gemacht hat, um die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten und jeden Versuch antisemitischer Gewalttätigkeit zu unterdrücken.

Inland.

„Olmützer Brief."

Man schreibt uns aus Olmütz:

Geehrte Redaktion!

Der unter dem obigen Titel von Ihrem K. B.-Korrespondenten gebrachte Bericht in der Nummer 16 der „Selbstwehr" fordert wegen der darin enthaltenen Unrichtigkeiten und Entstellungen zu einer öffentlichen Stellungnahme heraus. Ich muß bald vorwegnehmen, daß ich keinesfalls auf diesen „Olmützer-Brief" reagiert hätte, wenn er als eingesandte Mitteilung veröffentlicht worden wäre. Jedoch die Tatsache, daß Sie diesen Bericht durch Hinzufügung der Worte „von unserem K. B.-Mitarbeiter", der sich als Ihr Korrespondent bezeichnet, als Ihren eigenen Bericht decken, macht eine entschiedene Stellungnahme erforderlich, denn die „Selbstwehr" als das Organ der zionistischen Organisation der Tschechoslowakischen Republik muß darauf bedacht sein, mit der Abfassung von Berichten über Tagungen und ähnliche Veranstaltungen Personen zu betrauen, die zu einer objektiven Berichterstattung befähigt erscheinen, was offenbar bei Ihrem K. B.-Korrespondenten keinesfalls zutrifft, wie die folgenden Ausführungen beweisen sollen.

Es liegt mir nichts ferner, als mich etwa als Anwalt der Poale Zion deklarieren zu wollen, wenn aber Ihr K. B.-Korrespondent die Behauptung aufstellt, daß die Konferenz der P. Z. „bedauerlicher Weise für die Oeffentlichkeit und Presse intern erklärt worden sei", so ist das eine aus der Luft gegriffene Behauptung, für deren Aufstellung absolut kein nur halbwegs vernünftiger Grund angeführt werden kann. Die Konferenz der P. Z. war weder für die Oeffentlichkeit noch für die Presse intern, es wurde keine „Konventikelpolitik" gemacht, noch wurde „hinter verschlossenen Türen verhandelt". Diese Entstellungen können ganz einfach nur so erklärt werden, daß Ihr K. B.-Korrespondent von seinem Gewährsmann zum Besten gehalten worden ist. Den Gipfel der Verulkung bildet aber das Märchen von der Boykottierung des durch die P. Z. veranstalteten Konzertes mit Oberkantor Mann seitens der Mehrheitszionisten und der Notwendigkeit, den Saal mit tschechischen und deutschen Sozialdemokraten zu füllen, was Ihr K. B.-Korrespondent als „eine für das jüdische Olmütz beschämende Tatsache" bezeichnet. In Wahrheit hat das ganze jüdische Olmütz an dem Konzert teilgenommen, darunter alle zionistischen und jüdisch-nationalen Persönlichkeiten, welche in der Organisation oder in sonstigen Körperschaften eine Vertretung inne haben und dies um so mehr, als ich selbst namens der zionistischen Organisation im Komitee zur Veranstaltung dieses Konzertes tätig war, nachdem ein Teil des Reingewinnes zugunsten des jüdischen Nationalfondes bestimmt ist. Unter den 500 Anwesenden mögen wohl 10 bis 15 Nichtjuden sich befunden haben, welche die nur in der Phantasie Ihres K. B.-Korrespondenten vorhandenen Lücken im Konzertsaale ausgefüllt haben.

Beruht nun der Teil des Berichtes Ihres K. B.-Korrespondenten über die in seiner Phantasie hinter geschlossenen Türen stattgefundene Tagung zumindest auf einer Mystifikation, so ist der Bericht über jenen Teil der Tagung, der er scheinbar selbst beigewohnt hat, so gehalten, daß die Grenzen zwischen Dichtung und Wahrheit vollständig verwischt erscheinen. Der sogenannte „Debatten-Nachmittag" mit Frau Esther Böhm und Herrn Karl Baum, von dessen Stattfinden ich eine halbe Stunde vor Beginn desselben erfuhr, war infolge völlig ungenügender Propaganda begreiflicher Weise von kaum ein Dutzend Zuhörern besucht, darunter die Hälfte Jugendlicher. Die Konstituierung einer revisionistischen Ortsgruppe ist wohl wieder nur in der Phantasie Ihres K. B.-Korrespondenten erfolgt. Hingegen hat es Ihr K. B.-Korrespondent ganz übersehen, darüber zu berichten, daß an dem offiziellen Eröffnungsabend der P. Z.-Tagung Dr. Meißner als Kultuspräsident die Anwesenden in hebräischer Sprache begrüßt hat und ich selbst nebst vielen anderen Zionisten offiziell die zionistische Organisation von Olmütz vertreten habe. Ihr K. B.-Korrespondent vermißt es ferner, daß sich an die Vorträge der Herren Singer und Dr. Glanz keine Debatte angeschlossen hat, was er damit begründet, daß die von diesen Rednern „entwickelten Gedankengänge dem ziemlich bürgerlichen Publikum, das erschienen war, wenig nahe gelegen sein dürften". Diese Behauptung bildet wohl den Höhepunkt der „logischen Schlußfolgerungen" Ihres K. B.-Korrespondenten, denn die Ausführungen der beiden Genannten stehen gerade den Olmützer Mehrheitszionisten ideologisch ganz wesentlich näher als den Revisionisten, zu denen, wenn ich nicht irre, Ihr K. B.-Korrespondent recht innige Beziehungen unterhalten dürfte und in deren Programm die von Singer und Glanz entwickelten Gedankengänge keinen Raum haben. Nichtsdestoweniger haben die bei diesem Vortrage anwesenden Vertreter der Revisionisten es vorgezogen, sich in keine Debatte einzulassen, was aber von Ihrem K. B.-Korrespondenten geflissentlich verschwiegen wird.

Ich wollte mit den obigen Ausführungen nur ein Beispiel dafür erbringen, wie ein Bericht eines Korrespondenten, der zu einer objektiven Berichterstattung unfähig ist, die Tatsachen in ihr gerades Gegenteil umkehren kann, um die „Selbstwehr" auf die Bedenklichkeit solcher Berichterstattung aufmerksam zu machen.

Mit Zionsgruß zeichnet.

Ing. Hermann Stapler.

Anmerkung der Redaktion: Wir zögern nicht, die obige Richtigstellung einiger bedauerlicher Mißverständnisse, die sich in den „Olmützer Brief" unseres K. B.-Korrespondenten in der vorigen Nummer unseres Blattes eingeschlichen haben, zu veröffentlichen und das Ärgernis, das sie augenscheinlich in den Kreisen unserer Olmützer Freunde erregt haben, sehr zu bedauern; wir wollen aber hinzufügen, daß selbstverständlich auch ein Reporter — und ein zionistischer pflegt sie erst recht zu haben — eine eigene Meinung haben darf, die ihn nicht hindern kann, objektiv zu berichten und die Leser nicht hindern kann, seine Berichte für objektiv zu halten. Die Berichte des Herrn K. B. sind häufig lebhaft gehalten und infolge seiner revisionistischen Einstellung nicht immer frei von kritischen Bemerkungen. Doch sind wir überzeugt, daß sein revisionistisches Temperament seiner Wahrheitsliebe keinen Abbruch tun kann.

Es blieb uns leider keine Zeit, uns mit unserem Korrespondenten ins Einvernehmen zu setzen, doch scheint es uns, daß er einem unlauteren Gewährsmann zum Opfer gefallen ist — und wir freilich auch.

Nordböhmischer Kreistag.

Die Zionisten Nordböhmens berufen für Samstag, den 28. und Sonntag, den 29. April 1928 einen Kreistag nach Trautenau ein. Samstag, öffentliche Versammlung. Redner: Prof. Hugo Stern, Trautenau, Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad, Dr. Paul Löwy, Gablonz a. N. Sonntag: Eröffnung des Kreistages, Organisationsreferat: Dr. Fritz Ullmann, politisches Referat: Dr. Paul Löwy, Gablonz a. N., Bericht der Kreisleitung: Dr. Artur Freund, Gablonz a. N., Berichte der Ortsgruppen und Aussprache über die künftige Arbeit des Kreises, Palästinareferat: Erich Moller, Baby (Nachod). Bericht des Herrn Hugo Horowitz über die Versicherungsabteilung des N. F., Wahl der neuen Kreisleitung.

Schändnug eines jüdischen Friedhofes in der Slowakei. Auf dem orthodoxen jüdischen Friedhofe in Nitra in der Tschechoslowakei wurden 13 Gräber zerstört und die Grabsteine zertrümmert. Die Behörde hat eine strenge Untersuchung zur Ermittlung der bis jetzt unbekannt gebliebenen Täter eingeleitet.

Tschechoslowakische Bischöfe in Palästina. Vor wenigen Tagen haben sich die Bischöfe Dr. K. Kmetko (Nitra) und Dr. J. Vojtaššák (Spiš) an der Spitze einer Pilgerexpedition nach Palästina begeben. Hoffentlich nimmt das Jerusalemer zionistische Touristenbureau von diesen Touristen Notiz.

Gemeinden.

Prag.

29. April: Jüdischer Volksverein „Zion": Vortrag Vogel-Zippor „Die Rolle der jüdischen Arbeiterschaft im Zionismus". 8 Uhr abends. „Beth-Haam".

30. April: Jüdischer Schulverein: Elternabend. Prof. A. Engel, Brünn, über „Lehrkunst und Lehrhandwerk". 8 Uhr abends. Blauer Saal d. „Beth-Haam".

2. Mai: Orts-Schekelkommission: 7 Uhr abends. Beth-Haam.

5. Mai: Prof. Erwin Arnstein als Gast des „Theodor Herzl": Das hebräische Schulwesen in der Č. S. R.

10. Mai: Liga f. d. arb. Erez-Israel: Mitgliederversammlung.

Das Täubchen und der Garten Eden.

Am Mittwochvormittag gab es im Kino „Hvězda" eine von der „United Artists" beziehungsweise von ihrem Prager Repräsentanten Schmitt veranstaltete Sondervorführung zweier neuer Filme: „Das Täubchen" mit Norma Talmadge und „Der Garten Eden" mit Corinne Griffith in den Hauptrollen. Dem ersten Film liegt eine dumme sentimentale Handlung zugrunde (welchem Film, bitte, nicht?), die weiter nicht interessiert. Aber im einzelnen wirkt er ganz angenehm. Man hat reichlich Zeit, die anmutige und auch mutige — wenn es sich darum handelt, den auf der Leinwand verfolgten Geliebten zu verteidigen — Talmadge zu beaugapfeln und reizende Landschaftsbilder zu genießen. Der Film würde anfänglich einige Schnitte vertragen, um das Tempo der „Handlung" zu beleben. Später kommt aber die große Norma von selbst ins Feuer und auch die im Film unvermeidliche Inkarnation des Bösen „Der größte Caballero von Costa Roja" wird erträglich. Aber als Ganzes — Dios, was für ein dummes Zeug!

„Der Garten Eden" (so heißt ein Hotel in Monte Carlo) ist anspruchsloser, darum sympathischer. Die Verfilmung zweier liebenswürdiger, lustiger Temperamente, der hübschen Griffith und eines originellen Partners, dessen Namen uns leider entfallen ist. In dem Film wird kein Pathos von nie rostender Liebe vorgemacht, sondern lustig geulkt.

Das geladene Publikum amüsierte sich ersichtlich.

j.

Die Deputation der Stadt Prag in S.H.S.

Man schreibt uns aus Belgrad und Agram:

Belgrad, den 22. April 1928. Dr. Ludwig Singer, ein Mitglied der Delegation der Stadt Prag, die jetzt in Jugoslawien weilt, ist dem Vertreter des Außenministers, Minister Sumenković vorgestellt worden, dem er für die Kundgebung dankte, die dieser anläßlich der Anwesenheit des Vorsitzenden der Zionistischen Weltexekutive in Jugoslawien erließ. Dr. Singer betonte, daß diese Kundgebung auch jenseits der Grenzen Jugoslawiens ein dankbares Echo gefunden hat, namentlich in der zionistischen Organisation der Tschechoslowakei, in deren Namen Dr. Singer dem Minister herzlich dankte. Minister Sumenković nahm diese Mitteilung mit Genugtuung zur Kenntnis und betonte von neuem die Sympathien seiner Regierung für die zionistischen Bestrebungen. Im Hotel empfing Dr. Singer den Vorsitzenden der Belgrader Kultusgemeinde und den Präsidenten des Exekutivkomitees des jugoslawischen Kultusgemeindeverbandes.

Agram, den 24. April 1928. In Erwiderung auf die Begrüßung des Zagreber Bürgermeisters auf

dem Bahnhofe zu Agram hob Primator Dr. Bara hervor, daß in der Prager Delegation alle Parteien vertreten seien und unterstrich besonders, daß auch ein Vertreter der zionistischen Partei anwesend sei, welche einmütig und harmonisch an den kommunalen Aufgaben mitarbeite und welche in der Tschechoslowakei auch sonst an der Seite der staatserhaltenden Parteien zur Konsolidierung der Republik beitrage.

Prof. Erwin Arnstein spricht am 2. Mai als Gast des Spolek žid. akademiků „Theodor Herzl“ über: „Das hebräische Schulwesen in der Tschechoslowakei“ um 8 Uhr abends im Vereinslokale Prag I., Celetná 22. Gäste sind herzlich willkommen.

Ortsschekelkommission.

Am 23. ds. fand die erste Sitzung der Prager Ortsschekelkommission statt, die vom zionistischen Distriktskomitee einberufen wurde. Obwohl sämtliche zionistischen Vereine Prags eingeladen worden waren, waren nur die Vereine „Barissia“, „Cheruth“, „Halle“, Techeleth-Lawan und die Zionisten-Revisionisten vertreten. Die Delegierten der verschiedenen Vereine berichteten über den Stand der Schekel-Aktion in ihrem Vereine. Es gelangten verschiedene Vorschläge bezüglich der Durchführung der Schekelaktion zur Beratung. Es wurde beschlossen, im Monat Mai die Aktion mit ganz besonderer Intensität durchzuführen. Die nächste Sitzung wurde für den 2. Mai mit folgender Tagesordnung festgesetzt:

1. **Konstituierung.**
2. **Bericht der Vereine.**
3. **Künftige Arbeit.**
4. **Debatte.**

Folgende Vereine, die weder vertreten waren, noch ihre Delegierten namhaft gemacht haben, werden hiemit eingeladen, sich an der nächsten Sitzung zu beteiligen: „Bar-Giora“, Chanah“, „Hechawer“, „Jwriah“, „Theodor Herzl“, Jüdischer Frauenverein und Volksverein „Zion“. Ferner die zionistischen Gruppen der Vereine „Beth-Haam“, „Hagibor“, „Makkabi“ und Liga für das arbeitende Erez Israel.

Elternabend des jüdischen Schulvereines. Am Montag, den 30. April, um 8 Uhr abends, Beth Haam, Blauer Saal. Referent Professor Dr. Alfred Engel aus Brünn und Lehrer Erwin Arnstein aus Haifa. Eintritt jedermann gestattet.

50. Semester — „Barissia“, Prag.

Die jüd.-akad. Verbindung „Barissia“, Prag, im K. P. J. V. feiert zu Pfingsten d. J. in Teplitz-Schönau das Fest ihres 50semest. Bestandes. Aus diesem Anlaß erscheint eine reichhaltige Festschrift, die eine große Reihe überaus wertvoller Originalbeiträge enthalten wird, u. a. werden Aufsätze von Weizmann, Sokolow, Ussischkin, Jabotinsky, Goldmann, Klatzkin, Soloweitschik, Felix Weltsch, Robert Weltsch, Hugo Bergmann, Max Brod, Leo Hermann, Hans Kohn, Blumenfeld, Goldhammer, Stricker, Prof. Lessing, Schalit publiziert. Daneben kommen selbstredend auch die Mitglieder der „Barissia“ zu Wort, von denen Walther Kohner, Alfred Engel, Julius Löwy, Oskar Neumann, Hermann Ungar erwähnt seien. Bestellungen sind an die J. A. V. „Barissia“, Prag I., Café „Continental“, Příkopy 17, zu richten.

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag. Am Samstag, den 28. April veranstaltet die „Halle“ im Saale des Hotel „Palace“ einen „Bunten Abend“ mit anschließendem Tanz. Beginn 8 Uhr. An Herren ergehen keine Einladungen.

Konzert der Tschechischen Philharmonie im Smetanasaal. Am Samstag, den 28. April, 8 Uhr abend: Konzert Vincenz D'Indy, Chor der Philharmonie, Chor „Křižkovský„ und Solisten: M. Fleischer, J. Kopecký, Wl. Wurser. V. D'Indy: „Das Lied von der Glocke.“

Druckfehlerberichtung! Im Leitartikel unserer vorigen Nummer „Die antisemitischen Bolschewiken“ hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen, der aber dem aufmerksamen Leser kaum entgangen ist. — Der letzte Absatz sollte richtig heißen: Wird nicht über kurz oder lang dem Ausschluß Trotzkis der Ausschluß aller nichtrussischen Bolschewiken folgen? Dann werden sich allerdings auch solche J u d e n (u n d n i c h t R u s s e n) finden, die beweisen werden, daß sie gute Bolschewiken sind, denn sie haben auch Gut und Blut . . . usw.

Familiennachrichten.

Trauung. Die Trauung des Herrn Oskar W e i n e r, Direktor der Volks-Vorschußkasse in Prag, mit Fräulein Trude H e l l e r, Bodenbach, findet am Sonntag, dem 29. April, um 12 Uhr mittags im Weinberger Tempel statt. 3717

Wald zu Ehren der Opfer des Weltkrieges.

1. Woche: 341 Bäume.

Beneschau: Friedr. Mautner 1 B. a. N. Hch. Kleiner, gew. Obmann d. Bar Kochba 50.—. **Bilin:** Isrl. Kultusgemeinde 2 B., Max Röhr 2 B. a. N. Ignaz Röhr, Alfred Herrmann 2 B. a. N. Emil Herrmann, Eger—Karlsbad, zus.: 300.—. **Beraun:** Adolf Arnstein 1 B. 50.—. **Byšice:** Dr. Friedrich Wertheimer 2 B. a. N. Dr. Bruno Ehrenfreund, zus.: 100.—. **Brüx:** Jüdischer Frauenbund ehrt die jüd. Gefallenen aus dem Brüxer Bezirk 100.—. **Eger:** Drogist Karl Heller 1 B. a. N. Dr. Otto Heller aus Komotau 50.—. **Deutschbrod:** Erwin Löwy 2 B. a. N. Ernst Löwy und Otto Stein 100.—. **Eipel:** Ungenannt 100 Bäume, zus.: 5000.—. **Graslitz:** Ant. Schulz 1 B. a. N. Arnold Schulz, gefallen am 29. August 1915, Bukowina, Fam. Adalbert Fuchs 1 B. a. N. Edmund Fuchs, zus.: 100.—. **Hostomice p. Brdy:** Moritz Novak 2 B. a. N. s. gefallenen Sohnes Paul Novak, zus.: 100.—. **Kolin:** Lora Fischer 1 B. a. N. s. Bruders Max Klein 50.—. **Kaaden:** N. Weißkopf 50.—. **Königinhof:** Ernst Weiß 2 B., Dir. Otto Sinek 2 B. a. N. Rudolf Sinek aus Jungwoschitz, zus.: 200.—. **Kralupy:** Jüdischer Frauenverein 1 B. 50.—. **Komotau:** Familie Klein, Eger 1 B., Isrl. Kultusgemeinde 2 B., zus.: 150.—. **Königgrätz:** Leo Taussig 1 B. a. N. s. gefallenen Freundes Rudolf Smrčka aus Wien 50.—. **Klobuky:** Hugo Kellner 2 B., zus.: 100.—. **Kriegern:** A. Abeles 1 B. 50.—. **Leitmeritz:** Sigmund Kohn zum Andenken an s. im Weltkrieg gefallenen 2 Söhne je 10 B. a. N. Viktor Kafka, Fritz Kohn, Isrl. Frauenverein 10 B., Rud. Stein 1 B., Rud. Kafka 1 B. a. N. Viktor Kafka-Fritz Kohn, zus.: 1600.—. **Neuern:** MUDr. Julius Tanzer 2 B., zus.: 100.—. **Obergrund:** Lederer und Herrmann 2 B. zus.: 100.—. **Ouval:** Alois Sulc 1 B. a. N. s. gef. Sohnes am 12. August 1914 50.—. **Ober-Ročov:** Wilh. Goldstein 1 B. a. N. Richard Goldstein 50.—. **Pilsen:** Dr. F. Fröhlich 1 B. 50.—. **Reichenberg:** Alfred Rabl 2 B., Peter Schnabel, Emil Deutsch je 1 B. a. N. Robert Novak, Turnau, zus.: 200.—. **Saaz:** Irma Stein, Čeradice, M. Gold je 1 B., Chewra Kadischa 10 B., zus.: 600.—. **Srbeč:** Josef Katz 1 B. 50.—. **Struhařov:** Walter Abeles 2 B. a. N. Walter, zus.: 10 B., zus.: 600.—. **Srbeč:** Josef Katz 1 B. 50.—. **Warnsdorf:** Emil Beer, Oskar Beer je 1 B., zus.: 100.—. **Turn-Teplitz:** Dr. Karl Pachner 1 B. 50.—. **Teplitz-Schönau:** Jüd. Volksverein Zion 2 B., zus.: 100.—. **Winterberg:** Richard Klement 1 B. a. N. Karl Ehrlich 50.—. **Prag:** Ignaz Lion 10 B., Fam. Nohel-Mahler 10 B. a. N. Heinrich Nohel s. A., A. S. Herrmann, New York 10 B., Dr. Ludwig Singer 10 B., Josef Strauß 6 B. a. N. s. gef. Sohnes, Rich. Meller 6 B., Oskar Stein 5 B. a. N. s. gef. Bruders Karl Stein, Dr. Wilhelm Stern je 2 B. a. N. s. gef. Neffen Rudl Fuchs, Prag, Pepa Fantl, Budweis, Friedrich Stein 2 B. a. N. s. gef. Sohnes Karl 2 B., Ing. S. Popper 2 B., Ing. L. Reiß 2 B. a. N. d. gef. Camalenser, Ida Kobler je 1 B. a. N. Franz Jar. Kobler, Kolin, Ignaz Paul Mandelik, Kolin, JUDr. Alfred Kral 2 B. a. N. Dr. Kubie, Emanuel u. Paula Skall 2 B., Dr. Karl Grünbaum je 1 B. a. N. s. verst. Vetter: Karl Fuchs, Strakonitz, JUDr. Otto Grünbaum, Prag, Otto Klein je 1 B. a. N. Hauptmann Alois Stuch, gefallen 1914, General J. Kroupa, N. N. 2 B., J. H. Brandeis je 1 B. a. N. Herbert Brandeis, Wilhelm Brandeis, Zdeněk Engelmann 2 B., Makkabi 2 B. f. d. im Weltkrieg gefallenen Makkabim, Makkabi-Kreisleitung 1 B., Fam. Josef Kraus 1 B. a. N. Rudolf Kraus, Dr. Felix Resek 1 B., Friedr. Mautner 1 B., Ing. Em. Spitz 1 B., Dr. Alois Steindler 1 B., Anna Pacovsky 1 B., Anton Glaser 1 B., Sigm. Karr 1 B. a. N. s. gef. Sohnes Georg Karr, Leop. Wolter 1 B., Gustav Herzig 1 B., Rudolf Stein 1 B. a. N. Paul Stein, Jos. Propper 1 B., Olly Deutsch 1 B., Dr. L. Jung 1 B., Růža Lewá 1 B. a. N. Ing. Josef Pick, Weinberge, Bascheles 1 B., Julius Skall 1 B., zus.: 5150.—. **Friedek:** H. Singer 1 B. a. N. s. Sohnes Dr. Friedr. Singer, Wien 50.—. **Gaya:** Wohltätigkeitsverein Chewra 6 B., E. Zaitschek 2 B., zus: 400.—. **Kostel:** Paul Neumann 1 B. a. N. Robert Neumann 50.—. **Mähr.-Ostrau:** Ed. Wechsberg, Přivoz 1 B. a. N. s. Sohnes Dr. Gustav Wechsberg, gef. am 4. Mai 1915 bei Gorlice, Käthe Mayerhof 1 B. a. N. i. gef. Bruders Ismar Wolkowski, Anda Knöpfelmacher 1 B. a. N. i. gef. Bruders Emil Pollatschek, zus.: 150.—. **Nikolsburg:** J. Groß 4 B., zus.: 200.—. **Oderberg:** Dr. Heinrich Hescheles 1 B. a. N. Dr. Eduard Auerbach 50.—. **Olmütz:** Hermine Pollak 1 B. 50.—. **Proßnitz:** N. Blum 1 B. a. N. Dawid Danzinger 50.—. **Ung.-Hradisch:** Moritz Jokl 1 B. a. N. Felix Jokl, gefallen am 19. August 1917, Erwin Jellinek 1 B. a. N. Oskar Jellinek, Fanny Jellinek 1 B. a. N. Oskar Jellinek, zus.: 150.—. **Ung.-Ostroh:** Ernst Adler 1 B. a. N. Viktor Adler, 6 B., Spez. folgt, zus.: 350.—. **Bavřinec:** a. N. Adolf Heilig je 1 B. v. Friedrich Heilig u. s. Geschwistern, zus.: 100.—.

Insgesamt: 16.650.—.

Geschäftsnachrichten.

A d v o k a t D r. P a u l L ö w y, bisher Prag II., Wenzelsplatz 6, hat seine Kanzlei nach Prag I., Altstädter Ring Nr. 17, Ecke Theingasse, verlegt. Telephon 243-93, außer Amtsstunden 347-82. 3996

Die Volksvorschußkasse in Prag I., Kralodvorská 14, hielt unter Vorsitz des Herrn JUDr. Eduard Kraus am 15. d. M. die 29. ordentliche Generalversammlung ab. Der Aufschwung des Institutes im Jahre 1927 war ein sehr guter. Der Umsatz betrug 313,000.000 Kč; die Einlagen stiegen um 5,5 Millionen, beziehungsweise um 60 Prozent gegenüber dem Stande des Jahres 1926, auf zirka 15.000.000 Kč. Die Reservefonds haben sich verdoppelt und repräsentieren 83 Prozent des mit 645.160 Kč ausgewiesenen Anteilkapitals. Die Summe der Reservefonds beträgt 536.473 Kč. Nach Bestreitung aller Erfordernisse und Dotierungen der Reservefonds wurde wieder eine 6prozentige Verzinsung der Anteile beschlossen. 3991

Unschädliches Entfettungsmittel. Man kaufe sich in der nächsten Apotheke 4 Deka Fucabohnen, davon nimmt man zwei Wochen hindurch zweimal täglich je eine Bohne nach der Mahlzeit, hernach drei Wochen dreimal täglich je zwei Bohnen nach der Mahlzeit, sodann wiederum zwei Wochen dreimal täglich eine Bohne nach der Mahlzeit. Der Erfolg ist ein überraschender. Der Stuhlgang wird durch diese Bohnen günstig beeinflußt, ohne daß dieselben auf den menschlichen Körper schädlich einwirken.

Ein Wink für Hausfrauen, die Geld sparen wollen. In Ihrem eigenen Interesse machen wir Sie darauf aufmerksam, daß das flüssige Wachs „C i r i n e“ im Gebrauch tatsächlich das billigste und zweckmäßigste Parkett- und Linoleum-Einlaßmittel ist, das es überhaupt gibt. Der scheinbar höhere Preis wird durch die große Ausgiebigkeit und viele andere Vorzüge gegenüber gewöhnlichen flüssigen Wachsen und Parkettpasten **m i n d e s t e n s d o p p e l t** ausgeglichen. „Cirine“ eignet sich auch vorzüglich für gewöhnliche Bretter-, Stein- und Kunstfußböden, Möbel usw. Als Parkett- und Linoleumreinigungsmittel verwende man nur die Spezialseife „Cirine“, die rasch reinigt und das Material nicht angreift. — Siehe Inserat.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

28. **April:** Jüdischer Kunstabend. Veranstaltet von der J. M. V. „Judith“. Lehrlingsheim. 20 Uhr.

3. **Mai:** Vorführung der Filme: „Der XV. Zionistenkongreß.“ „Palästinaaufbau.“ Lehrlingsheim. 20 Uhr.

Jüdische Wähler der Landeshauptstadt Brünn!

Im Monate Juni werden nach dem Gesetze die ständigen Wählerlisten zur Einsichtnahme aufliegen. Zur Vervollständigung und Richtigstellung sammelt die Wahlabteilung der Landeshauptstadt Brünn das nötige Material, damit die Wählerverzeichnisse zur Reklamationszeit möglichst verläßlich und vollständig sind.

Im Hinblicke auf die sich nähernden Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen sowie insbesondere in die Gemeindevertretung ist es Pflicht jedes jüdischen Wählers und jeder jüdischen Wählerin, welche seit der letzten Reklamation — Dezember 1927 — den Wohnort geändert, respektive nach dem 15. September 1927 nach Groß-Brünn übersiedelt ist, sich bis zum 15. Mai ds. J. in der Wahlkanzlei, Dominikanergasse 2, zu melden. Auch können diese Meldungen telephonisch (Tel. 2865) im Sekretariat der Jüdisch-Nationalen Vereinigung, Koliště 57, erfolgen, welche sie der Wahlkanzlei weitergeben wird.

Es ist bekannt, daß sich ein Großteil der Wähler erst bei den Wahlen um sein Wahlrecht bekümmert, zu einer Zeit, wo Eintragungen oder Aenderungen in den Wählerverzeichnissen unzulässig sind. Um diesen Versäumnissen vorzubeugen, wird die jüdische Wählerschaft aufgefordert, bereits jetzt den Wählerverzeichnissen ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Zionistische Kreisleitung.

Třebič: 13. Mai: Vortrag Dr. Hugo Herrmann.
Znaim: 20. Mai: Festakademie anläßlich des 30jährigen Bestandes der Zionistischen Weltorganisation.

Ortsschekelkommission, Brünn.

In der letzten Sitzung der Ortsschekelkommission wurde festgestellt, daß b i s 21. A p r i l 1928 364 Schekalim durch Einzelwerbung und 196 Schekalim durch E. A., demnach i n s g e s a m t 560 S c h e k a l i m in der heurigen Kampagne e i n g e l ö s t wurden. Dieses Ergebnis erscheint mit Rücksicht auf das gesteckte Ziel, die Schekelzahl in Brünn von 1500 Schekalim zu erreichen, höchst unbefriedigend. Von den ausgegebenen 115 Schekelblocks wurden bisher erst 37 verrechnet. Es ergeht daher an alle Schekelwerber die dringende Aufforderung, die Schekeleinlösung zu verrechnen. Die n ä c h s t e S i t z u n g d e r S c h e k e l k o m m i s s i o n findet am S a m s t a g, d e n 28. d s., u m 19 U h r, im Sekretariat statt. Alle Korporationen werden ersucht, zuverlässig ihre Vertreter zu entsenden.

Der Kongreßfilm in Brünn.

Am Donnerstag, 3. Mai l. J. gelangt um 20 Uhr abends, im Jugendkino, Zieglergasse, der Film „Der XV Zionistenkongreß“ und anschließend daran der neue KKL.-Film „Palästina-Aufbau“ zur Vorführung. Karten im Vorverkauf bei Laufer, Rennergasse und im Sekretariat erhältlich.

UNSERE PAROLE:
20.000 SCHEKALIM IM JAHRE 5688!

DER SCHEKEL BEDEUTET

FÜR DIE ZIONISTEN:
Bekenntnis zur Zionistischen Idee,
Mitgliedschaft der Zionistischen Organisation,
Wahlrecht zum Zionistischen Kongreß,

FÜR DIE ZIONISTISCHE ORGANISATION:
Zählung der alten Zionisten,
Werbung von neuen Zionisten,
Sicherung des politischen Budgets!

FÜR DIE WELT:
die numerische Stärke der Organisation,
das Wachstum der Bewegung,
die politische Reife des Judentums.

die GRUNDLAGE der PALÄSTINA-POLITIK!

Die Landes-Schekel-Kommission für die Čsl. Rep.
Mähr. Ostrau, Hviezdoslavova 29.

Alle Gemeindeberichte mußten diesmal aus Raummangel wegfallen und werden in der nächsten Nummer nachgetragen werden.

Sport.

Fußball.

Hakoah Wien gegen Hartha 2 : 3. Hakoah lieferte wieder einmal nach längerer Zeit ein ausgezeichnetes Spiel und verlor unverdient. Durch diese Niederlage steht die jüdische Mannschaft an vorletzter Stelle der Meisterschaft und sind ihre Aussichten für ein Weiterverbleiben in der ersten Klasse nur sehr gering.

Ladislaus Sternberg, der ehemalige Spieler des Vivo, Budapest, war letzten Sonntag im Kampfe gegen die tschechoslowakische Nationalmannschaft der beste Mann am Felde. Sternberg erregte bereits beim Spiele Ungarns gegen Italien in Rom die Aufmerksamkeit der gesamten Sportpresse.

Hockey.

Hagibor Prag komb. gegen DEHG. komb. 1 : 0 (1 : 0). Das knappe Resultat drückt nicht die Ueberlegenheit Hagibors aus, welcher auf dem schweren Terrain ein technisch gutes Spiel vorführte und dem Gegner ständig überlegen war. Bei Hagibor spielte Wilda Leckner hervorragend, erwähnenswert wäre noch die sichere Arbeit der Verteidigung.

Hagibor gegen Podoli 0 : 2 (0 : 0). Auch in diesem Spiel hatte die jüd. Mannschaft weit mehr vom Spiele, konnte jedoch ihre Ueberlegenheit durch die Schußunsicherheit ihrer Stürmerreihe nicht geltend machen.

Oesterreich gegen Tschechoslowakei 1 : 0 (1 : 0). Für Oesterreich spielten die Hakoahner Wald und Landesmann, welche nicht ihr gewohntes Spiel lieferten, und mußte Landesmann in der zweiten Halbzeit durch einen anderen Spieler ersetzt werden. Für die Tschechoslowakei war der Hagiboraner Margo tätig, für dessen Spielweise seine Nebenleute nicht das nötige Verständnis fanden, so daß sein Können nicht zur Geltung kommen konnte.

Dr. Körner-Tournier der Wiener Hakoah. Diesen Freitag fährt die Hagibormannschaft nach Wien, wo sie am ersten Tage im Rahmen des Tourniers gegen Allround antritt. Sonntag absolviert sie ihr Revanchespiel gegen Hakoah. Auf der Rückreise dürfte sie sich am Dienstag in Brünn aufhalten, wo ein Freundschaftsspiel mit dem Brünner SC. abgeschlossen wurde. Hagibor stellt für diese Spiele nachfolgende Mannschaft ins Feld: Fantl, Kresta, Justic, Lehrfeld, Herz, Leckner I., Margo, Felix, Dr. Lagus, Steiner, Leckner II. Als Ersatzleute fahren Black, Goldhammer und Singer. Reiseführer Dr. Katz. An der Expedition nimmt auch eine Anzahl Schlachtenbummler teil.

Der Held des Tages in der amerikanischen Sportwelt ist der junge jüdische Baseballspieler Andy C o h e n, der als der Führer der New Yorker Giants diese zum Siege gegen die Bostoner Braves führte und nun als einer der besten amerikanischen Baseballspieler gilt. Dem Match wohnten mehr als 30.000 Personen bei, die Andy Cohen begeistert zujubelten.

Die leichtathletischen Meisterschaften der ČSR. finden vom 29. Juni bis 1. Juli auf der Sportanlage des Prager Hagibor statt.

Die Schwerathleten der Wiener Hakoah wurden vom Sportklub Bohemians für den 8. September nach Prag verpflichtet. Das Interklubmatch findet im großen Lucernasaale statt.

Jiu Jitsu in Berlin.

Unser FB.-Berichterstatter meldet uns aus Berlin: Am 19. fand hier ein Klubkampf zwischen dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten und Polizei-Leipzig im Jiu Jitsu statt, der folgende Ergebnisse zeitigte: Schuhmann (Leipzig) gegen Joachimsthal (RJF.) siegt in drei Runden durch Würgegriff. Friedländer (RJF.) besiegt Steinke (Leipzig) durch Würgegriff in 14.35 Minuten. Erich Arzt (RJF.) gegen Finner (Leipzig) nach drei Runden unentschieden. Wolff (RJF.) besiegt nach drei Runden Korschke (Leipzig). Den Klubkampf gewann Reichsbund somit mit 5 : 3 Punkten. Außerdem besiegte Neumann (RJF.) den Postler Wegner in 8.16 Min. durch Würgegriff.

Beiblatt der „Selbstwehr".

Blätter für die jüdische Frau.

Redaktion und Administration: Prag I., Celetná 22. Telephon Nr. 284-30. Erscheint zweimal im Monat.

Verbandsorgan der Landesorganisationen Jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei. (W. J. Z. O.)

Redaktionsschluß stets Freitag vor Erscheinen der Zeitung. Inseratentarif: Die 72 Millimeter breite Millimeterzeile 3 Kč.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

II. Jahrgang. — Prag, 27. April 1928. — 7. Ijar 5688. — Nr. 7.

Wege der Verständigung.

Von Anitta Müller-Cohen (Wien).

Die Sonntagsblätter brachten einen Bericht über die Errichtung von politischen Schulen für Frauen in Schweden. Es ist dies ein Versuch, die modernen Frauen mit den politischen Fragen bekannt zu machen, über dessen Wert oder Wertlosigkeit heute wohl noch nicht ein abschließendes Urteil gefällt werden kann. Immerhin aber mögen diese Schulen, soweit sie natürlich einer überparteilichen Einstellung huldigen, eines erreichen, und zwar, um mit den Worten des Berichtes zu sprechen: Gegenseitiges freundliches Verstehen.

Die Erzielung dieses „gegenseitigen freundlichen Verstehens" erscheint mir gerade in der Frauenarbeit als unbedingt wichtig und erstrebenswert.

Wir wollen zugeben, daß wir alle, die wir seit fast zwei Jahrzehnten für das Frauenwahlrecht kämpfen und für die Betätigung der Frau in der Politik eintreten, vorläufig, sagen wir, hoffentlich vorläufig, von den bisher erzielten Resultaten ziemlich enttäuscht sind. Wenn die Frauen in der Politik auch auf ihren Posten stehen, wenn sie auch mindestens so pflichtbewußt wie die Männer arbeiten, so vermissen wir doch die Entfaltung jener Kräfte, um deretwillen wir so sehr für die Mitarbeit der Frau am öffentlichen Leben gekämpft haben: wir vermissen die Erfüllung der ethischen und kulturellen Mission der Frau im öffentlichen Leben.

Da diese Artikelfolge den zionistischen Frauenfragen in Palästina und in der Galuth gewidmet sein soll, würde es zu weit führen, wenn dieselbe sich auch mit allgemeinen Fragen der europäischen Frauenbewegung beschäftigen würde. Aber wir dürfen diese allgemeinen Fragen nicht ganz außeracht lassen, da wir aus ihnen manches lernen können, was uns helfen wird, Fehler zu erkennen und Fehler zu vermeiden. Wir werden vor allem sehen, daß auch in der allgemeinen Frauenbewegung niemals dort ersprießliches geleistet wurde, wo man die Arbeit nicht auf gegenseitige Verständigung, sondern auf gegenseitige Befehdung aufbauen wollte.

Es hat eine Zeit gegeben, wo wir davon träumten, daß die Frauen im öffentlichen Leben nur eine ganz bestimmte, ihrem Wesen und ihren Fähigkeiten naheliegende Aufbauarbeit zu leisten haben werden, daß es aber gelingen wird, die von den Tages- und Machtfragen der Politik fern zu halten. Die Entwicklung der Dinge hat jedoch gezeigt, daß diese Hoffnung eine trügerische war. Die im öffentlichen Leben stehende Frau wurde geradezu ohne ihr Dazutun in die Politik hineingerissen und es gibt heute nur wenige Frauengruppen, welche sich von der Politik fernhalten konnten und die nicht irgendeiner der großen politischen Parteien nahe stehen. Das gilt von der allgemeinen Frauenbewegung und ganz besonders von der zionistischen. Die Hadassah in Amerika, die größte Frauenorganisation innerhalb der zionistischen Partei, hat eine politische Stellung eingenommen; die WIZO hat sich mit einigen politisch tätigen Frauenorganisationen, wie zum Beispiel der Arbeiterinnenorganisation, zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen. Diese politische Orientierung mußte sich selbstverständlich auch auf jene große Menge der Frauen übertragen, welche sich bisher von den Organisationen fernhielten. Ein großer Teil der Frauen, welche sich damit begnügt hatte, den verschiedenen Organisationen ihre Spenden zukommen zu lassen, ist zum Bewußtsein seiner Verantwortung erwacht und besteht nun darauf, an der aktiven Arbeit teilzunehmen und die politische Richtung der von ihm unterstützten Organisationen mitzubestimmen.

Nur kurzsichtige, kleinliche Frauen, welche die Interessen der eigenen Organisation den großen allgemeinen Interessen der Gesamtheit voranstellen, werden dieses Erwachen der zionistischen Frauen zur politischen Einsicht und Urteilsfähigkeit beklagen. Gewiß, es wird im Anfange nicht ohne Härten, ohne Reibungen, ohne Dissonanzen und Mißverständnisse abgehen. Aber menschliches Verstehen drückt sich vielfach darin aus, daß man einander mißversteht, aneinander vorübergeht, ehe man zu gegenseitigem Begreifen, zur gegenseitigen Ergänzung, zur gegenseitigen Wertschätzung gelangt. Und dieses Verstehen wird nur jene Organisation geben, welche nicht allein für den Tag lebt, sondern Werte für die Dauer schafft.

Es ist kein Zufall, daß der Wunsch nach stärkerer Anteilnahme an den Fragen des gesamten zionistischen Lebens und nicht nur an den Fragen einer einzelnen Organisation gleichzeitig bei den Frauen Amerikas, Europas und Palästinas lebendig wurde. Es ist gewiß auch verfehlt, zu glauben, daß diese Evolution plötzlich und nur durch die Krise hervorgerufen wurde. Diese Erscheinung dürfte vielmehr das Resultat einer natürlichen Entwicklung sein. Die Krise in Palästina hat aber nicht nur eine Verschärfung der Gegensätze mit sich gebracht, sie hat auch jeden für Palästina arbeitenden Menschen dazu angespornt, seine ganzen Energien zu entfalten. Das alles hat nun die verschiedenen Wünsche und Bestrebungen an die Oberfläche gebracht, ehe sie Zeit hatten, in der Stille zu reifen und ehe der Einzelne und die Organisationen als solche sich zu einer absoluten Klärung der Ideen durchgerungen hatten.

Frauenarbeit leidet immer darunter, daß man die auftauchenden sachlichen Gegensätze nicht ernst genug nimmt. Man versucht vielmehr, in ihnen persönliche Strömungen zu sehen, kleine persönliche Frauenfeindschaften, Rivalität der einzelnen Organsationen untereinander und man vergißt, daß die Frauen nach einer jahrzehntelangen öffentlichen Arbeit diese ersten Stadien doch schon überwunden haben.

Aber selbst auf die Gefahr hin, nicht verstanden zu werden, wollen wir einmal ehrlich über alle jene Dinge sprechen, unter denen bisher die Frauenarbeit für Palästina gelitten hat. Dazu gehört aber vor allem der Mangel einer Verständigung zwischen den einzelnen Organisationen. Wenn ich in den folgenden Aufsätzen den Versuch machen will, über Wege der Verständigung zu sprechen, so ist es selbstverständlich, daß ich nur aus eigener Erfahrung spreche, die allerdings in einer 20jährigen öffentlichen Tätigkeit gesammelt wurde. Ich habe keineswegs die Absicht, der Fürsprecher oder Ankläger irgendeiner Organisation zu sein. Unsere ganze zionistische Arbeit hat ja immer darunter gelitten, das einzelne Personen ihre eigenen Ansichten als solche von ganzen Gruppen darstellten, daß Willens- und Meinungsäußerungen, die man hätte bescheiden und wahrheitsgemäß als eigene deklarieren müssen, zu Weltanschauungen oder wenigstens zu Parteiansichten aufgebauscht wurden. Von diesen landläufigen Fehlern konnten sich auch die Frauenorganisationen nicht fern halten. Und so hatten wir immer wieder mit der Tatsache zu rechnen, daß eine kleine Frauengruppe sich als bevollmächtigter Vertreter der Gesamtheit darstellte, ohne klar und deutlich das auszudrücken, was allerdings eine Selbstverständlichkeit ist, daß die Gesamtheit aus vielen Gruppen mit vielen und verschiedenen Meinungen, verschiedenen Lebensanschauungen, verschiedenen Ideen auch in Bezug auf die religiöse, nationale und soziale Art des Aufbaues von Erez Israel besteht.

Wege der Verständigung sind immer schwer zu finden. Verhältnismäßig leicht findet man sie dort, wo es sich um die Verständigung von Menschen zum Menschen handelt, die ferne vom Licht der Oeffentlichkeit, im seelischen Kontakt, gesucht werden. Viel schwerer dort, wo es sich um die Verständigung von großen Gruppen und Organisationen untereinander handelt, welche in der vollen Oeffentlichkeit vor sich gehen muß, unter der Kritik der Menge, unter ihren Aeußerungen des Wohlwollens oder der Mißbilligung. Wir dürfen uns auch gar nicht der Illusion hingeben, daß der Wille zur Verständigung allein die Verständigung selber schafft. Verständigung im öffentlichen Leben ist ein Ding von langer Dauer; es braucht Geduld, braucht ehrliche und gerechte Würdigung der Leistungen anderer, und zu diesen seelischen Motiven gesellt sich noch die äußere Routine einer gewissen diplomatischen Geschicklichkeit, Rede- und Schreibgewandtheit, dazu günstige Zeitumstände, Besitz der notwendigen Geldmittel usw. Eine wichtige Bedingung zu gegenseitiger Verständigung ist neben dem guten Willen auch eine durch nichts zu erschütternde Geduld und der u n w a n d e l b a r e G l a u b e a n d i e N o t w e n d i g k e i t d i e s e r V e r s t ä n d i g u n g. Wille bedeutet, wie wir wissen, die Fähigkeit der Seele, sich nach Zweckvorstellungen zur Ausführung einer Handlung zu bestimmen. Ist schon der Wille des Einzelnen demnach keine einfache, sondern eine sehr komplizierte, zusammengesetzte Erscheinung, um wieviel mehr der Wille von vielen Tausenden. Dem Willen zur Verständigung steht oft der mehr oder minder berechtigte Selbsterhaltungs-

Feuilleton.

Margareth:

Wie ich meine jüdische Seele wiederfand.

Das Tagebuch einer französischen Jüdin.

(Uebersetzt von B e r t a T h i e b e r g e r.)

(10. Fortsetzung.)

12. Juli 1911.

Auch die Studien sind beendet. Wenngleich dies ein erreichtes Ziel bedeutet, steckt doch immer etwas Melancholisches in der Tatsache, daß, wenn man eines erreicht hat, anderes für immer beendet ist und nicht mehr wiederkehrt. Außerdem war es ein Milieu; im Laufe der Zeit faßt man Zuneigung und gewöhnt sich auch an eine Umgebung, die man anfänglich für unmöglich gehalten hat. Die Herzlichkeit ist ganz gegenseitig. Eine Probe davon gaben mir die geräuschvollen Gefühlsausbrüche, mit denen mein Doktorat von allen Semesterkollegen begrüßt wurde. Da wir uns nun einmal besser kennen gelernt hatten, war von ihren primitiven Vorurteilen gegen die „Jüdin" nichts übriggeblieben.

Auch die Professoren sind sehr liebenswürdig zu mir gewesen. Alles das hat mich die letzten Monate unerträglicher Arbeit, der ich mich unterworfen hatte, vergessen lassen. Das war kein Leben mehr! Aber im Grunde geschieht uns recht: Wenn wir anfangs nicht der Trägheit nachgeben würden, wäre dieser letzte Anlauf nicht nötig. Die Natur, zum Beispiel, macht es nicht so, ihr Lauf geht immer regelmäßig. Doch genug! Die Natur hat auch keine Ferien, und ich habe sie, Gott sei Dank. Ich will sie genießen und mich in ordentlichem und raffiniertem Müßiggang von so viel törichter Arbeit erholen.

Mein liebes Tagebuch, gib dich damit zufrieden, daß ich dir als „Doktor" einen kleinen Gruß bringe, nachdem ich dich soviele Monate in Ruhe gelassen habe. Nun hoffe ich auf drei schöne Monate „ohne Geschichte". Dann werde ich sehen, was mir das Schicksal vorbehalten hat und was ich mit meinem ehrlich erarbeiteten Doktorat zu tun gedenke . . .

✦

14. Juli 1911.

O weh, historisches Datum! Die Muße ohne Geschichte hat genug kurz gedauert. Heiliger Himmel, ich beginne wirklich dieser vielen unaufhörlichen Verwicklungen überdrüssig zu werden! Dieser gebenedeite Paul aber auch, wer hätte sich das je träumen lassen? Und doch, wenn ich jetzt daran denke, war er in den letzten Monaten nicht mehr derselbe gewesen. Und wie habe ich es nicht merken können? Ich war so weit davon entfernt, zu ahnen . . . Es tut mir um ihn, den Unglücklichen, leid, der ganz erschüttert zu sein scheint. Er ist wirklich ein hochgesinnter, ausgezeichneter Mensch! Er ist für mich sogar bereit, abtrünnig zu werden . . . Er, der an seinen Glauben, an den ganzen christlichen Idealismus so gebunden ist, kann daran denken, aus Liebe zu einer Ungläubigen diesen Glauben zu verlassen und zu verleugnen! Was für ein Sturm muß an diesem Geist gerüttelt haben, ehe es so weit mit ihm gekommen ist? Und warum hat er mir nichts davon gesagt? Ich hätte ihm schon früher die Illusion genommen, hätte ihn gewarnt, wäre weggefahren. Warum hat er sich bis zuletzt quälen wollen? Nach seinem Schreiben scheint es, daß er bis zuletzt gekämpft hat zwischen seiner Pflicht und . . . Aber eine reine und edle Zuneigung ist sicherlich die seine, wie es seinem schönen Charakter entspricht. Er träumt von einer Idealisierung des Familienlebens, von einem Leben voll freudiger Opfer und geistiger Erhebung, als einer Verkündigung des Guten.

„Ich hatte vor Zeiten geglaubt, in der mystischen Vereinigung mit der Kirche Befriedigung für meinen unruhigen Geist gefunden zu haben. Glücklicherweise kam ich davon ab, bevor ich das Gelübde geleistet hatte, ohne damals den Grund dafür zu kennen. Als ich Sie kennen lernte, glaubte ich zu verstehen. Ich hatte zur Vervollständigung meines Selbst eine Zwillingsseele nötig; und g l e i c h sah ich in Ihnen die Zwillingsseele. Sie waren nicht christlichen Glaubens. Ich betete feurig zu meinem Gotte, mir die Gnade zu erweisen, Sie für die Wahrheit zu erleuchten, für das, was ich als Wahrheit hielt. Ich glaubte und hoffte. Ihre gute Seele öffnete sich den Enthüllungen neuer Wahrheiten. Es vergingen für mich Monate einer heiligen, freudigen Hoffnung. Als ich dazu kam, Ihnen vom Mysterium des Abendmahles zu erzählen, fühlte ich, daß Ihr Herz mir gehörte, Christus und mir. — Dann verstand ich Sie nicht mehr. Sie waren nicht mehr dieselbe, Sie hatten sich eine andere, eine künstliche Seele geschaffen, mit der ich keine Fühlung mehr hatte. Ich wußte nicht, ob ich Sie hassen, fürchten oder fliehen sollte. Warum tat ich es nicht? Heute gehöre ich Ihnen, bin Ihr Sklave, gefesselt. Nehmen Sie meine Seele, meine arme, geplagte Seele; sie ist rein, nehmen Sie sie, sie ist die Ihre, aber geben Sie mir, geben Sie mir meinen Glauben wieder. Für Sie schwöre ich ab, was mir das Heiligste war. Es existiert schon nicht mehr für mich. Sie haben es mit Ihrer Hartnäckigkeit besiegt. Da Sie stärker geblieben sind als ich, haben Sie mir bewiesen, daß die Wahrheit auf Ihrer Seite ist. Ich wollte Sie zu mir, zu meinem Glauben ziehen; statt dessen bin i c h es, der zu Ihnen kommt. Wir werden eine gesunde Familie aufbauen können, um einem gemeinsamen hohen Ideal zu dienen. Antworten Sie mir nicht, wenn Sie mir verneinend antworten müssen. Lassen Sie mich wenigstens in der Illusion leben."

Unglücklicher! Ich muß ihm auf der Stelle antworten. Es wäre ein Verbrechen von meiner Seite, irgend einer Illusion Vorschub zu leisten. Er muß von dieser Verwirrung seines Geistes genesen, er muß seinen Weg, seinen Frieden wiederfinden. Ich habe die Pflicht, ihn gleich zu überzeugen, daß er mit mir nie einen wirklichen, tiefen, sicheren Frieden finden würde. Wir sind verschieden, verschieden „geschaffen", zuviel Geschichte liegt zwischen uns. Ein plötzlicher Gefühlssturm hat ihm den Blick für diesen nicht zu überbrückenden Unterschied, den er heute zu überwinden, zu verneinen glaubt, genommen. Später, vor einem Sohne, würde sich der unheilvolle Abgrund zwischen unseren Seelen wieder öffnen; ich würde ihn für mich haben wollen, er würde ihn zu sich reißen. Unsere Geschichte würde uns unabwendbar trennen.

Ich habe für ihn den größten Respekt — und das größte Mitleid. Er besitzt einen hohen, edlen Geist. Ich kann es mir nicht verzeihen, ihm die Ursache so viel Unheils gewesen zu sein. (Auf alle Fälle eine unfreiwillige Ursache: so viel ich auch in mir schaue, finde ich nichts, was mich für diese bedauernswerte Leidenschaft, die in ihm entflammt ist, verantwortlich machen würde.)

(Fortsetzung folgt.)

trieb der einzelnen Organisationen entgegen. Der Kampf um die Vorherrschaft, die Angst, diese Vorherrschaft durch die Einordnung zu schwächen, der Beharrungstrieb, welcher gerne die Dinge laufen läßt wie sie nun einmal sind (und die vom Standpunkt der einzelnen Organisationen aus gesehen, vielleicht auch gar nicht einmal schlecht sind), die Scheu vor neuen, nicht immer glatten und friedlichen Wegen usw.

Trotz dem Vorhergesagten erscheint uns oft als größtes Hindernis einer Verständigung nicht nur der mangelnde gute Wille, sondern das Fehlen einer geeigneten Plattform. Dem oberflächlichen Beobachter wird es manchmal scheinen, daß die Wege zur Verständigung sehr zahlreich waren. Man hatte Gelegenheit sowohl zum mündlichen wie auch zum schriftlichen Meinungsaustausch. Es gab Konferenzen und Tagungen, die zionistische Presse stand zur Verfügung, aber will man ehrlich sein, so hatte man doch oft, allzu oft das Empfinden, daß man aneinander vorüberging, daß man nicht zum Kern der Dinge gelangte und daß es vor allem an Kraft gefehlt hat, die große Masse der Frauen in Europa für die hohen Aufgaben des Aufbaues von Palästina zu erziehen. Wenn wir sehen, daß in Amerika die Zahl der Mitglieder der Hadassah jene der männlichen organisierten Zionisten übertrifft, wenn wir die ganze Entwicklungsgeschichte dieser Frauenarbeit kennen, deren Bedeutung nicht allein in ihren praktischen Leistungen für Palästina bestehen, sondern auch in ihrer starken und zielbewußten Beeinflußung des zionistischen Lebens in Amerika, so müssen wir uns sagen, daß wir in unserer zionistischen Frauenarbeit in Europa uns manche Fehler und Versäumnisse zuschulden kommen ließen.

Diese Fehler müssen wir erkennen und vermeiden, wenn wir die Mittel und Wege nicht nur zu einer Weiterentwicklung, sondern auch zu einer Höherentwicklung der zionistischen Frauenbewegung in Europa finden wollen.

Markenaktion der Landesorganisation jüdischer Frauen in Prag.

Die Markenaktion ist im vollen Gange. Mit Freude und Genugtuung stellen wir fest, daß viele unserer Brüder und Schwestern unserem Rufe gefolgt sind und an unsere Kinder in Palästina nicht vergessen haben. Aber es gibt viele unter uns, die noch nicht daran gedacht haben, den kleinen Beitrag zu leisten, um den wir ersucht haben. An diese wenden wir uns mit der Bitte, der Kinder in Palästina zu gedenken und ihr Scherflein beizutragen, damit wir ein gesundes Geschlecht erziehen können.

Denjenigen, die unserer Aufforderung bereits entsprochen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

L. j. Fr. in Böhmen.

Überzahlungen haben geleistet:

20 Kč haben überzahlt: M. Eben, Saaz; Zdenko Rabl, Reichenberg; Oskar Birn, Prag; Emil Lebenhart, Prag; Edmund Spindler, Kolin; Fritz Löwy, Reichenberg; Josef Strauß, Prag; Philippine Weiß, Prag; Max Morawitz, Karlin; P. Beständig, Aussig; M. Fandl, Meichovice; 3. Franz Klein, Warnsdorf; Hugo Rosenbaum, Prag; Ing. E. Popper, Prag; Max Teller, Prag; Karel Friedmann, Drogist, Sedlec Wilsonbahnhof; Helene Fischl, Reichenau bei Gablonz; Jakob Reimann, Smichow; Bedřich Popper, Žižkow; Simon Blach, Karlsbad; Dr. Paul Glaß, Leitmeritz; Walter Landmann, Warnsdorf; Sofie Schwanzová, Prag; Eduard Mendl, Advokat, Pisek; Oskar Stein, Prag; Bitěslav Spritz, Prag; R. F. Singer, Braunau; Josef Moldauer, Prag; Dr. Karl Breil, Prag; A. Kleinová, Prag; Karoline Hellmann, Prag; Doktor Dub, Arzt, B.-Leipa; Herbert Fuchs-Robettin, Prag; Gustav Wantoch, Fabrikant, Lysa a. E.; Arnošt Kedisch, Prag; Dr. Otto Fischer, Zahnarzt, Pilsen; Ernst Klatscher, Prag-Weinberge; Z. Mendlová Prag-Weinberge; Dir. Propper, Prag-Weinberge; Doktor Ludwig Schnitzer, Hohenelbe; G. Kraus, Prag-Weinberge; Fanny Pick, Königinhof; Dr. Bohumil Morawetz, Prag; Rudolf Roubiček, Prag-Weinberge; Frau Charlotte Běhavy, Pilsen; Frau Dr. Betty Beck, Prag-Karlin; Isak Taussig, Prag-Dejwitz; Rudolf Schwarz, Prag-Weinberge; Richard Klimpl, Prag; Josef Friedmann, Pilsen.

30 Kč haben überzahlt: Ludwig Kohn, Karlsbad.

50 Kč haben überzahlt: Robert Wassermann, Reichenberg; Dr. Josef Fleischer, Prag; Nathan Kulten, Karlsbad.

100 Kč haben überzahlt: Nat. Stroß, Liebau; Walter Fischl, Reichenberg.

Die Friedensarbeit der Frau.

In den letzten zwei Blättern der „J. Fr." brachte die Rubrik für Friedensarbeit nebst dem Artikel der Frau Swanwitz über Verständigung und Schiedsgericht einen Auszug aus den Berichten der einzelnen Sektionen über die pazifistische Tätigkeit ihrer Länder. — Aus diesen Berichten wird auch jenen zweierlei klar, die bisher den Pazifismus als Bewegung nicht kannten:

1. Daß die Frau als Mitschaffende im gesellschaftlichen Organismus, die sie ja als Mutter, als Erzieherin der nachkommenden Geschlechter, als Behüterin von Haus und Familie in so eminentem Maße ist — geradezu die Trägerin des pazifistischen Gedankens sein muß;

2. aber, daß Gefühle, sei es nun Religion, Liebe, Gerechtigkeit oder Humanität, die Friedensarbeit nicht allein fruchtbar zu machen vermögen.

So wie es nicht Völkerhaß allein ist, der Kriege und Blutvergießen verursacht, sondern die verschiedensten wirtschaftlichen Interessen der Völker in ihrem „Kampf ums Dasein" die letzten Ursachen aller Kriege sind, so werden auch in der Friedensarbeit die großen sozialen, ökonomischen und kulturellen Interessen nicht unberücksichtigt bleiben können; die Berichte zeugen alle von der Durchdringung aller dieser vielfältigen Fragen, die Leben und Politik des betreffenden Landes beherrschen und auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse werden die dem betreffenden Lande gemäßen Arbeitsmethoden geübt; selbst dort, wo die Frau in ihrer Masse politisch und kulturell weit hinter der Europäerin zurücksteht, wie in Japan z. B., wird von der Referentin die Forderung aufgestellt, daß „alle Beziehungen zwischen den Völkern, seien sie nun nationaler, kultureller oder wirtschaftlicher Natur, notwendig studiert werden müssen", um aus genauer Kenntnis dieser großen, für den Pazifismus grundlegenden Materie „die Wege zu dessen Verwirklichung zu finden".

Mehr noch als in diesen Referaten gewinnt man aus den in den einzelnen Kommissionen oder an den großen Empfangstagen gehaltenen Reden der einzelnen Frauen den bezwingenden Eindruck der ungeheuren umfassenden und tiefschürfenden Arbeit, die von den Frauen nicht allein durch Propaganda, Versammlungen, Reden geleistet wird, sondern daß diese führenden Frauen sowohl die Grundlagen jener gesellschaftlichen und ökonomischen Struktur der Völker bloßlegten, die zu Militarismus, Rüstung, Gewalt und letzten Endes zum Krieg geführt haben — sie zeigen aber auch Mittel und Wege auf, die den Pazifismus zu seinem Ziele, zum Weltfrieden, führen sollen.

Man kann die Referate in zwei Gruppen teilen, je nach ihrer ideellen oder materiellen Einstellung: Während in der Gründlichkeit und Sachlichkeit, mit einer Logik, die jedem Parlament Ehre gemacht hätte, studiert und darüber verhandelt wurde, zeugen die an einem Empfangsabend zu dem Thema „Die Frau und der Weltfrieden" gehaltenen Reden von Frauen, die mit einem Elan bekundet werden, deren nur warmfühlende, temperamentvolle, der tiefen Menschenliebe und dem Gerechtigkeitssinn der Frauen fähig sind, die für die gesamte Menschheit den Frieden, die Einigkeit, das Gute schaffen und das Böse, die Vernichtung, den Krieg, tilgen wollen. Sie fordern Versöhnung, Verständigung, Gewaltlosigkeit, Schiedsgericht und begründen diese Forderung mit den Geboten der Religion, der Menschlichkeit, der Nächstenliebe, der Gerechtigkeit. Die Holländerin Ramount Hirschmann ruft: „Die Frauen, die das Leben spenden, können nicht Leben vernichten wollen."

Die Quäkerin Ruth Fey sagt: „Krieg und Religion sind unvereinbar. Man ist sich noch nicht der Machtmittel der Güte und Gerechtigkeit bewußt, die ungeheuer sein könnten im Dienste des Friedens und Böses beseitigen könnten."

Die Norwegerin Lars Jansen sagt: „Die Technik und die menschliche Klugheit sind der reinen Menschlichkeit in ihren Fortschritten weit vorausgeeilt, und dieser Fortschritt kehrt sich nun gegen die Menschheit, die zu wenig von der mitfühlenden Frau beeinflußt werde."

Die Engländerin Pethik Lawrence meint, der Kriegsromantik, mit dem der Militarismus die Geister beherrschte und jugendliche Gemüter gefangen nahm, sei die schönere Romantik der Friedenspropaganda entgegenzusetzen.

Jane Adams und Gertrude Baer weisen auf Mahatma Ghandis Lehre von der Gewaltlosigkeit hin; diese große, rein menschliche Lehre soll zu einem der Grundprinzipien der Jugenderziehung gemacht werden, die „ungeheure Gewalt der Gewaltlosigkeit" ist ein Machtmittel des Pazifismus der Gegenwart, Waffengewalt eines der Vergangenheit.

Marcelle Capy nennt eine der wichtigsten Lehren des Krieges die Erkenntnis der schöpferischen Kraft der Arbeit und der Frauen, die Erkenntnis von der materiellen Einheit der Welt, diese Erkenntnis dient dem Pazifismus und der Friedensgedanke dient dieser Einheit der Welt und dem Frieden.

Lyda Gustava Heymann legt dar, daß in einer Zeit der Männerzivilisation die Frau nie den Krieg zu hindern vermocht hätte; diese Männerzivilisation hat übrigens das verderbliche Prinzip der Gewalt im Krieg in seiner ganzen Nacktheit gezeigt, auch sie will dem Prinzip der Gewalt die Kraft der Gewaltlosigkeit entgegensetzen — das ist die Aufgabe der Frau, ihrer vereinten Arbeit ist das Ziel gewiß. —

Alle diese Reden sind von hinreißendem Menschlichkeitsempfinden und glühender Gerechtigkeitsliebe getragen, sie stellen das gefühlsmäßige ideelle Moment der pazifistischen Frauenarbeit dar, eines, aber auch nur eines der Grundelemente dieser Arbeit; ihre Komponente ist die wissenschaftliche, politische Arbeit, die in den Kommissionen geleistet wird. Am sinnfälligsten zeigt sich uns die Schwierigkeit des Gesamtproblems der Friedensarbeit, in den beiden Kommissionen über Kolonial- und Wirtschaftsimperialismus einerseits und bei der Erörterung der Minoritätenfrage.

Frau Swanwick ruft in der Minoritätenkommission aus: „Die Welt krankt am Nationalismus", aber die Referentin will, daß die Kulturgüter der Minoritäten als Kulturgut der Gesamtheit erhalten werde und in den Berichten der Kommission, sowie in denen der Landessektionen wird immer wieder auf das Gefahrenmoment der Minoritätenfrage hingewiesen; der nationale Imperialismus, der neben dem wirtschaftlichen und kolonialen zu Krieg und Blutvergießen geführt hat, ist nicht beseitigt durch den Krieg. Die Neuorientierung, die geographische Neugliederung Mitteleuropas hat die Minoritätenfrage mit all ihren Qualen nur noch brennender gemacht. Diese Neugliederung hat einesteils große Volksgruppen neuen Staatseinheiten einverleibt und sie dadurch in ihrer kulturellen Entwicklung gehemmt, wie dies die bulgarischen, rumänischen und ukrainischen Berichte erweisen, andererseits wurden wieder große Gebietsteile von Ländern losgetrennt, die diese zur gesunden Entfaltung des Wirtschaftslebens und der sozialen Kräfte für unentbehrlich halten — und so leben die verderblichen Triebkräfte fort, die den Keim zu neuem Völkerringen in sich tragen. Sie machen die Friedensarbeit in weiten Gebieten unmöglich, wie in Ungarn und Bulgarien, fordern aber von den Frauen doppelte Wachsamkeit und vervielfachte Arbeit, um neues Blutvergießen zu vermeiden (siehe Deutschland) und andere Mittel und Wege als Krieg und Waffengewalt zu finden, die Konflikte zwischen den Völkern zum Ausgleich bringen können. —

In den Resolutionen, diese Minderheitsfragen betreffend, sind alle Punkte, aus denen sich Schwierigkeiten ergeben, sehr eingehend behandelt und aus den vielen Punkten, welche diese Resolution enthält, scheinen mir Punkt 1 und 2 erwähnenswert:

Punkt 1 empfiehlt besonders in Ländern, wo Minoritäten kompakte geographische Einheiten bilden, die Anbahnung zu föderativer Verwaltung.

Punkt 2 drückt aus, daß Vielseitigkeit der Rasse, Sprache, Konfession und Kultur mit Loyalität nicht unvereinbar sind, daß diese Minderheiten ein wertvolles Element eines Staates darstellen und Anspruch auf Sonderbehandlung hinsichtlich sprachlicher Kultur und konfessioneller Eigenart haben.

Punkt 5 fordert die innige Mitarbeit der Sektionen der J. Fr., Fr. Fr. mit dem Völkerbund, der insbesondere Sektionen aus Minoritätengruppen förderlich wären und teilt den Landessektionen die Mittlerrolle zwischen klageführenden Minoritäten und dem Völkerbundrate zu.

Sind schon diese Resolution sowie alle diesen Fragenkomplex betreffenden Berichte ein Beweis, wie vielfältig gegliedert die Arbeit für den Frieden ist, so zeigten uns zwei Referate in der Kommission für Wirtschafts- und Kolonialimperialismus, welche Frau Sheepshanks für die britische Sektion und Frau Andrée Jouve für die französische dort hielten, welch große Materie diese Frage umfaßt und welch gründliche Studien auf volkswirtschaftlichem, sozial- und kolonialpolitischem Gebiete erforderlich sind, um alle die einander kreuzenden, befehdenden, bedrückenden Macht- und Wirtschaftsströmungen zu erkennen, die seit je die Weltpolitik beherrscht haben.

Macht und Habgier, die sich in diesem wirtschaftlichen und kolonialen Imperialismus ausdrücken, das sind die Gefahren für friedliche Entwicklung und Völkerversöhnung und dieser Macht und Habgier entspringen die Imperialismen, Völkerbedrückung, Ausbeutung, der Kampf um den Besitz, der erobert und geschützt werden soll durch bewaffnete Macht.

Die Bedeutung, welche für einen Staat der Besitz und die Ausbeutung an Rohstoffen hat, zeigt sich in dem gesamten Bild der Weltpolitik; der Kampf um diesen Besitz geht zwischen den Mächten seit Jahrhunderten und hatte ungezählte Kriege zur Folge. Gleichzeitig mit diesem Kampfe um Rohstoffgebiete ist es der Kampf um die Warenmärkte, um Abgrenzung der Absatzgebiete, um Schutz des Arbeitsmarktes, die man erobern und erhalten will; die europäischen Großmächte mit ihrer Ueberindustrialisierung lagen und liegen da in stetem Kampfe, der zuerst um den Besitz von Kolonien, wo es Rohstoffvorkommen gab, ging. Frau Andrée Jouve bespricht in einem sehr eingehenden Referat die gesamte Kolonialpolitik und die aus dieser Politik resultierenden Gefahrenmomente, die nach ihrer Ansicht nicht inner- sondern außerhalb Europas liegen.

Sie sagt: „Die Kolonien sind verteilt, die Mächtegruppen beherrschen die Kolonien und exploitieren diese Gebiete wirtschaftlich zum Nachteil der eingeborenen Bevölkerung, die Länder wollen nicht länger Kolonialländer bleiben. Beweis: Aufstände und Kriege im nahen und fernen Orient, in Afrika usw., Unabhängigkeitsbewegungen, die zu kriegerischen Konflikten führen". Sie spricht von der Expansionskraft gewisser Völker und von der Auswanderung, verwirft aber Absperrung der Grenzen und Verbote, sondern fordert für jedes, auch das kleinste Volk, den Platz an der Sonne. Die Grenzen öffnen und das Gesetz von Angebot und Nachfrage werden die brennende Frage der Uebervölkerung mancher Gebiete viel besser regeln, wenn einmal die ganze Erde Arbeitswilligen erschlossen sein wird. Sie will der Gefahr, daß bedürfnislose unzivilisierte Angehörige farbiger Rassen die weißen höher kultivierten Arbeiter vom Markt verdrängen würden, durch einen für alle Arbeiter gleichen Minimallohn begegnen, sie verlangt ferner, daß die Kolonisationsmethoden, die bisher auf bloßer Ausbeutung und Bedrückung der Eingeborenen beruhten, sich den Bedürfnissen der eingeborenen Bevölkerung anpassen.

Dort, wo die einheimische Bevölkerung stark vertreten und einen hohen Grad der Zivilisation erreicht hat, soll ein Teil der Oberhoheit aufgegeben und dem Recht auf alleinige Selbstverwaltung Rechnung getragen werden. Sie stellt ferner die Forderung auf: eine internationale Ueberwachung privater Finanzgesellschaften, die die Kolonien ausbeuten, daß dies nicht zum Schaden der Eingeborenen geschehe.

Der weißen Rasse kommt eine offensichtliche Ueberlegenheit nur zu, indem sie sich durch Kulturhöhe auszeichnet.

Es sollen unter dem Titel der Mandate nicht nur Kolonien gegründet, Streitigkeiten mit Eingeborenen nicht alle als Aufruhr bestraft, sondern schiedsgerichtlich geregelt werden.

Und zum Schluß appelliert Mme. Jouve an die Frauen, immer auf Seite der Unterdrückten zu stehen und so das Gewissen der Welt zu sein.

Die gleich gründliche und den Wesenskern der Frage erfassende Kritik an Wirtschaftsproblemen, die seit je Krieg und Frieden entschieden haben und auch heute als latente Kriegsursachen den Frieden der Welt bedrohen, übt Miß Sheepshanks am Wirtschaftsimperialismus. Auch sie nennt „Wirtschaftsimperialismus" das Verfahren, sich jener Gebiete und Handelskonzessionen zu bemächtigen, die Rohstoffvorkommen haben oder große Absatzgebiete derselben und diesen Besitz zum Nachteil des Landes und einzig vom Gesichtspunkt des Machthabers zu verwerten.

Im 19. Jahrhundert setzte dieser Imperialismus ein und führte durch viele Jahrzehnte hindurch zu vielen kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Eingeborenen sowohl, als auch zwischen den Großmächten. Diese Konflikte mit der Stammesbevölkerung waren oft von rücksichtsloser Härte, nur von Macht und Profitgier diktiert und die von Europa aus hinübergebrachte Zivilisation war vielfach eine Quelle des Leidens für die damit Beglückten.

Die ganze Rücksichtslosigkeit dieser Politik offenbarte sich in den sogenannten Opiumkriege, in der durch ihre grausame Härte berüchtigten Kolonisationsarbeit der belgischen Kolonien in Rohgummi- und Kautschukgebieten, welche Mme. Sheepshanks die Hölle auf Erden nennt, die Vernichtung der Burenrepubliken, die Ausbeutung Franz.-Afrikas, der Kampf um Marokko, Tunis, Tripolis, lauter Konfliktstoffe — und ebenso sehr lauter Beweise eines, jeder Menschlichkeit, jeder Humanität baren Imperialismus, der heute wie je China, Indien, Aegypten, beherrscht. —

In Europa selbst tobt der Kampf, den man mit Wirtschaftsimperialismus bezeichnet, seit dem Kriege, sowohl um Kohlen- wie um Oelgebiete und die nationale Eifersucht der Nachkriegsstaaten errichtet Zollschutzschranken, die gefährliche Kriegsmomente enthalten, zumindest das friedliche Wirtschaftsleben und Gedeihen der Völker in ihrer Entwicklung arg hemmen und auch sie fordert Freizügigkeit, Freihandel, Schutz der Eingeborenen, Aufhebung von Zwangsarbeit und der Militarisierung Eingeborener im Dienste des Mutterlandes — sie fordert eine Politik der „offenen Tür", eine Politik nach edleren, menschlicheren Richtlinien. —

Wenn diesen beiden Artikeln in dieser Besprechung ein breiterer Raum gewährt wird, so hat das seine Ursache darin, weil diese beiden Frauen Vertreterinnen der zweitgrößten Kolonialmächte sind und darum diesen Fragen auch die ihnen zukommende ungeheure Bedeutung für die Verwirklichung der Friedensidee zuerkennen.

Diese beiden Mächte aber diktieren auch innerhalb Europa die Gesamtpolitik, die untrennbar von ihrer Kolonial- und Wirtschaftspolitik ist, die heute, wo Handel und Wirtschaft nicht nach Erdteilen getrennt, sondern, wie dies in einer der Reden gesagt wird, eine materielle Welteinheit bilden, die Ruhe Europas, der Frieden der Welt, die Verständigung der Völker, können nur geschaffen werden, wenn diese und Gefahrenmomente durch kluge und großherzige, durch menschliche Politik beseitigt, jeder Konflikt durch friedliche Auseinandersetzung und internationale Schiedsgerichte geregelt, die schädliche Machtgier, die sich durch aggressiven Nationalismus, Militarismus, Schutzzollpolitik äußert, friedlicher, fruchtbarer, werktätiger Arbeit mit- und nebeneinander das Feld räumt.

Die Kommissionen über Jugenderziehung und Militarismus befassen sich mit den Methoden, das heranwachsende Geschlecht zu Kriegsgegnern zu erziehen und für die Zukunft jene, die ganze Menschheit durchdringende Weltanschauung zu schaffen, die Kriege mit menschenmordenen Waffen verabscheut und für die Völker und Staaten den Mord und Raub zum gleichen Verbrechen stempeln, das er nach dem Gesetze auch für die Einzelperson ist.

Karla Redisch (Prag.)

Die inländische Arbeit der Ligen.

Die drei bestehenden Gruppen der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in der Tschechoslowakei (tschechische Liga, deutsche Liga, jüdische Liga) haben an das Außenministerium und die parlamentarischen Klubs das Ersuchen gerichtet, den Kellogg-Antrag auf Aechtung des Krieges zu unterstützen, sobald dieser auch bei uns Gegenstand diplomatischer Verhandlungen sein wird. Sie lenkten die Aufmerksamkeit auf den russischen Antrag (Litwinoff), wo dieser eine vollständige Abrüstung in einer festgesetzten Frist vorschlägt und zu einer baldigen Lösung der internationalen Abrüstungsfragen beitragen kann. Die Aechtung des Krieges, verbunden mit der Abrüstung, muß ein Einsetzen des internationalen Schiedsgerichtes zur Lösung von Streitigkeiten zur Folge haben.

✣

Die vom 20. bis 24. März tagende Exekutive der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit hat eine Resolution angenommen, die sämtliche Sektionen verpflichtet, durch diese Resolution die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Sie lautet:

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit begrüßt den Antrag der U.S.A. auf Aechtung des Krieges als Instrument nationaler Politik. Um diesen Friedensantrag wirksam zu machen, schlägt die Exekutive der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit vor, daß volle Unterstützung von seiten der Regierungen dem Antrage der U. S. S. R. auf vollständige Abrüstung innerhalb einer festgesetzten Frist zuteil werden möge; daß alle Staaten das Einsetzen eines internationalen Schiedsgerichts bei der Schlichtung von Streitigkeiten in Angriff nehmen sollen.

Palästina.

Der Kontinentalverband.

Palästinensische Stimmen zur Konferenz in Prag*).

Die Sitzung der Kontinentalen Verbände der Wizo, die vor wenigen Wochen in Prag stattfand, ist von besonderer Bedeutng für die palästinensischen Frauen. Die dort versammelten Frauen sind vielen von uns, die früher in Galuth-Ländern arbeiteten, bekannt, als Zionistinnen, deren Zionismus tief in der Seele wurzelt. Es sind Frauen darunter, die ein tiefes Verständnis für Palästina und alle seine Erfordernisse haben, durch die Kenntnisse der hebräischen Sprache einen engen Kontakt mit dem Lande aufrechterhalten können und die von demokratischem Geiste erfüllt sind. Daß diese Frauen und die von ihnen geleiteten Gruppen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, kann der zionistischen Frauenbewegung in Europa nur zum Vorteil gereichen. Es sind dies zum Teil dieselben Frauen, die auf der Wizo-Konferenz in Basel den Wert der Arbeit der im Palästina selbst bestehenden Frauenorganisationen so voll anerkannten und so emphatisch verlangten, daß es zwischen ihnen und der Wizo zu einer Verständigung kommen soll. Von großer Wichtigkeit für uns ist nun derjenige Beschluß der Tagung, der aufs neue Wizo-Bünde heraus erweitert und in den Informationsstelle sämtlicher palästinensischer Frauenorganisationen verlangt. Nicht minder wichtig ist der zweite Teil des Beschlusses, welcher lautet: „bis zur Verwirklichung dieses Projektes sieht sie (die Konferenz) die palästinensische Exekutive der Wizo als Informationsstelle für alle Fragen landwirtschaftlicher Arbeit und Ausbildung und die Moazah als Informationsstelle für alle Fragen sozialer Fürsorge an und tritt mit diesen beiden Stellen diesbezüglich in ständigen Kontakt."

Hierdurch ist von einer großen und wichtigen zionistischen Frauengruppe die bestehende Moazath-Ha-irgunim als verantwortliche Informationsstelle anerkannt, der Kreis der Mitarbeiterinnen des Kontinentalbundes über die Wizo-Bunde heraus erweitert und in den Interessenkreis des Kontinentalbundes ist auch die soziale Fürsorge mit einbezogen worden.

Diejenigen, welche wissen, wie hart einige der palästinensischen Frauen seit Jahren auf den Frauentagungen, in Europa um Anerkennung der sozialen Arbeit als einer speziellen Aufgabe zionistischer Frauen gekämpft haben, und wie harte Kämpfe es gekostet hatte, um den Gedanken der Moazath-Ha-irgunim unter den Frauen des Auslandes zu propagieren, muß durchaus befriedigt über diesen ersten Sieg beider Ideen sein. Er gibt die Hoffnung, daß bis zu einer weiteren, großen Frauentagung beide Gedanken allgemein durchgerungen sein und die Gestalt der zionistischen Frauenbewegung entscheidend beeinflußt haben werden. Der weitere Beschluß der Prager Tagung, ein Absatzgebiet für die Heimarbeit der palästinensischen Frauen zu schaffen und sich hierin von der Moazath-Ha-irgunim leiten zu lassen, ist ein erfreulicher Weg zu praktischer Zusammenarbeit.

*) Übersetzung aus dem Hebräischen der Monatsschrift „Ha Ischa" Nr. 8.

Das Frauenwahlrecht*).

Das Destruierende und Verwirrende in dem Kampfe um das Frauenwahlrecht in der Kwussieth Israel liegt darin, daß sich hier Wahrheit und Lüge so ineinander schlingen, daß man niemals weiß, welchem von beiden man gegenübesteht. Wäre die Lage so, daß der Jischuw in seiner Gesamtheit den Wunsch hätte, dem Nebenmenschen — Mann wie Frau — möglichst weitgehende Rechte zuzubilligen und sich nur das Religionsgesetz verhindert und sich nur durch das Religionsgesetz verhindert sähe, der Frau die vollen Rechte zu gewähren, so wäre es wohl möglich, diese religiösen Bedenken durch das Zeugnis einer Reihe genauer Kenner des jüdischen Gesetzes — Nobel, Tschernowitz, Levinson (Amerika) usw. — zu zerstreuen und den Geist des jüdischen Gesetzes mit dem Geiste moderner Humanität zu vereinigen. In Wirklichkeit aber handelt es sich in weiten orthodoxen Kreisen um eine allgemeine Abneigung gegen das Zusammengehen mit liberalen Volksteilen und um einen Widerstand gegen die Besteuerung seitens des Kwussieth Israel und das religiöse Bedenken gegen das Frauenwahlrecht wird von vielen nur vorgeschoben, um das wirkliche Motiv des Widerstandes zu verschleiern. Infolgedessen verschließt man sich in diesen Kreisen ängstlich gegen jedes Argument zugunsten der Gesetzlichkeit des Frauenwahlrechtes, denn sobald diese erwiesen wäre, müßte man die ganze — nicht sehr rühmliche — Wahrheit eingestehen.

Die Frauen können natürlich nicht daran denken, sich als Opfer dieser trüben Politik herzugeben, denn sie müssen darauf gefaßt sein, daß das Opfer dem Zustandekommen des K.J. nicht einmal nützen, sondern daß man alsbald ein neues Aushilfsmittel suchen würde. Für dieses unwirksame Opfer würde man die Geringschätzung und den Spott der gesamten Welt gegenüber einer Volksgemeinschaft eintauschen, die Anspruch darauf erhebt, ein modernes Land aufzubauen und gleichzeitig der einen Hälfte des Volkes ihre selbstverständlichen Rechte raubt. Alle Beziehungen palästinensischer Frauen und Frauengesellschaften zu fortschrittlichen internationalen Bewegungen würden durch dieses — überflüssige — Opfer zerstört werden.

Die ganze Problematik dieser Fragen verriet sich in der Haltung des Misrachi bei der letzten Waad Leumi-Sitzung. Wenn ihr Vertreter auch den Beschluß seiner Parteigenossen darbringen mußte, der auf Entziehung des passiven Wahlrechtes für die Frauen hinausging, so verstand er als ein Mann von weitem Gesichtskreis doch so sehr die Unmöglichkeit, dieser Forderung im Kreise Waad Leumi Anerkennung zu gewinnen, daß er im weiteren Verlauf der Sitzung ganz von ihr schwieg und sich auf die — von allen gewählte — Forderung der getrennten Wahlurnen beschränkte.

Dem Misrachi, der sich durch den Gegensatz zwischen der modernen Einstellung der Führer und reaktionären Tendenzen der breiten Parteimasse in einer schweren Lage befindet, wird es hoffentlich noch gelingen, die Parteigenossen zum vollen Verständnis der Forderung des Zeitgeistes zu erziehen und sie zu einer willigen Anerkennung der Frauenrechte zu bringen.

Kann man annehmen, daß beim Misrachi das religiöse Bedenken in Wahrheit eine Rolle spielt, so ist es doch ganz unverständlich, wie die große Gruppe der Sepharden das Frauenwahlrecht zum Vorwand ihrer Nichtteilnahme an der K.J. nehmen kann. Wer die Gesellschaftszustände bei den Seph. auch nur einigermaßen kennt, weiß, daß man hier sehr wenig Wert auf eine strenge Trennung des Geschlechtes legt und überhaupt bereit ist, das Gesetz möglichst weitgehend im Sinne der Erfordernisse des Lebens auszulegen. Aber erscheint es immerhin noch denkbar, daß die Generation der Eltern das Frauenwahlrecht als im Gegensatz zu den Traditionen des Judentums auffassen, so ist es doch unbegreiflich, wie die Jugend sich dieser Auffassung anschließen kann.

Die Gesellschaft Chaluzei hamisrach ist in ihrem ganzen Gefühl eine moderne Körperschaft, in der die in modernen nationalen Schulen gemeinsam erzogenen Männer und Mädchen absolut gleichberechtigt zusammenarbeiten. Wie kann man in diesem Kreise ernsthaft bekaupten wollen, daß man das Frauenwahlrecht für „unerlaubt" hält? und wie kann diese Gesellschaft, die vielleicht zu großer Bedeutung im nationalen und sozialen Leben des Landes bestimmt ist, jemals hoffen, daß sie das gleiche Ansehen genießen wird, das die fortschrittlichen Jugendorganisationen anderer Länder genießen, wenn sie dafür eintritt, daß einem großen Teil ihrer eigenen Mitglieder — den weiblichen Mitgliedern der Gesellschaft — und der einen Hälfte der erwachsenen Landesbevölkerung überhaupt die elementarsten politischen Rechte entzogen werden. Falls die mehrige Gesellschaft glaubt, daß sie durch diese Anpassung an die Wünsche der älteren Generationen die Teilnahme der Sepharden an der K.J. erleichtern und damit den Letzteren überhaupt ermöglichen, ins Leben zu treten, so ist dies wohl ein Irrtum. Eine K.J., die auf einem Rückdrehen des Zeitenrades beruht und als „Konzession" die Opferung einer ganzen Weltanschauung fordert, würde auf so schwacher humaner Grundlage stehen, daß sie ohnehin an ihren inneren Gegensätzen scheitern müßte. Nur wenn alle Teile, die im Grunde ihres Herzens die Wahrheit fühlen, diese Wahrheit mutig proklamieren, darf man auf das allmähliche Werden einer innerlich zusammenhängenden K.J. rechnen.

*) Uebersetzung aus dem Hebräischen aus der Monatsschrift „Ha-Ischa", Nr. 8.

Umschau.

Tschechoslowakei.

Council-Sitzung der W. I. Z. O.

Die Exekutive der W. I. Z. O. in London hat beschlossen, die zweite Council-Sitzung auf 3., 4. und 5. Juli 1928 nach Berlin einzuberufen.

Arbeitsgemeinschaft Landesorganisation jüdischer Frauen und jüdischer Frauenverein Prag. Die zweite Quote für das Budget der Wizo wurde soeben einerseits an die Landesorganisation und andererseits an den jüdischen Frauenverein überwiesen. (17.000 Kč).

Die Leitung der Landesorganisation jüdischer Frauen in Böhmen hat nun regelmäßige Besprechungen eines kulturellen Aussehens eingeführt, die jeden ersten und dritten Montag im Monat stattfinden. Es werden Referate über die aktuellen Aufgaben der Organisation gehalten. Die Referate sollen dann als Vortragsmaterial in den Gruppen der Landesorganisation Verwendung finden. Das erste Referat hielt Frau Anna Parhus über Wesen und Aufgaben sozialer Fürsorge. Eine lebhafte Diskussion schloß sich an den Vortrag an, in welchen die Beziehungen der Frauenorganisation zur sozialen Fürsorge eingehend besprochen wurden. In der zweiten Sitzung hielt Frau Fini Brada ein Referat über die Frau als Wegbahnerin des Friedens. Die daran folgende Diskussion ergab, daß viele Mitglieder der Exekutive sich zur aktiven Teilnahme an der Ligaarbeit meldeten.

Sektion Brüx. Die Begründerin und derzeitige Schriftführerin unserer Ortsgruppe, Frau Ing. Norma Rosenberger, verläßt Brüx. Aus diesem Anlasse veranstaltete der Ausschuß des Frauenbundes am 17. d. M. einen Abschiedsabend, der einen animierten Verlauf nahm und Zeugnis gab von der großen Beliebtheit, deren sich Frau Ing. Rosenberger in unserer Mitte erfreut. Die rührige Obmännin der Ortsgruppe, Frau Mila Baum, eröffnete den Abend mit einer herzlichen Begrüßung, in der sie den Menschen Norma Rosenberger schilderte und ihr aufrichtiges jüdisches Herz betonte. Sodann widmete Frau Halberstam der Scheidenden herzliche Abschiedsworte. Sie hob besonders hervor, daß die Erhaltung der hiesigen Ortsgruppe das Verdienst der Frau Ing. Rosenberger sei, die mit Energie und Ausdauer an ihrer Ausgestaltung arbeitete und schöne Erfolge erzielte. Frau Martha Glaser schilderte in schönen, mit großen Beifall aufgenommenen Knittelversen, in launiger Weise die Entstehung und Entwicklung der Ortsgruppe, an welcher Frau Norma Rosenberger einen so hervorragenden Anteil hat. Frau Ing. Rosenberger dankte gerührt für die ihr zuteil gewordene Ehrung und versicherte, trotz der räumlichen Entfernung, nach Möglichkeit weiter an den Arbeiten der Ortsgruppe teilnehmen zu wollen. Den künstlerischen Teil des Abens bestritt Frau Prof. Karpeles, deren prächtig geschulte Stimme allgemeine Bewunderung fand. Sie sang, von Frl. Seffi Pasch verständnisvoll begleitet, mit Frl. Anni Reiser, die ebenfalls eine große Sängerin zu werden verspricht, ein Duett aus „Figaros Hochzeit", das großen Beifall fand. Außerdem brachte Frau Prof. Karpeles eine Arie aus „Butterfly" und „Traviata" meisterhaft zum Vortrage. Großen Beifall fand auch Frl. Anni Reiser als Solosängerin (Schubert). — Einen wahren Kunstgenuß boten die Klaviervorträge der beiden jugendlichen Pianisten Richard und Walter Baum, die ebenso reichen Applaus ernteten. Sie spielten die zweite ungarische Rhapsodie von Liszt und zeichneten sich überdies durch Solovorträge aus. Um das Arrangement dieses, in jeder Hinsicht gelungenen Abends und die liebenswürdige Bewirtung der zahlreich erschienenen Gäste, haben sich die Vorstandsdamen unter Leitung der geehrten Obmännin verdient gemacht.

Egoismus der Kinder — Egoismus der Mütter.

Bis vor kurzer Zeit unterschied man 2 Arten egoistischer Kinder, von denen die eine Art den natürlichen sozusagen, die andere den unnatürlichen, den zu bekämpfenden Egoismus darstellte. Der erstere war der des kleinen Kindes. Das Kind fordert!!! und zwar immer das, das ihm gerade willkommen ist, das was es gerade will. Es fordert seine Mutter nur ausschließlich für sich, die Spielsachen seiner Freunde, die ihm gefallen, und schreit, wenn es sie nicht bekommen kann, es verlangt die Portion Schlagsahne, unbekümmert darum, daß es seine schon verzehrt hat, und diese dem Bruder gehört. Das ist der „unvernünftige" triebhafte Egoismus, das Kind versteht nicht, daß es verzichten soll und erst später, durch die Erziehung, die in diesem Sinne verstanden, reine Unterdrückung der Triebe ist, lernt es erst allmählich, daß man verzichten muß, da doch unsere ganze Gesellschaftsordnung eben auf diesem Verzichten und dem Aufbau von Hemmungen besteht, da wir ja sonst von keiner Gesellschaft, sondern nur von einem unorganischen, unzusammenhängenden Nebeneinander von Individuen sprechen könnten.

Wenn nun heranwachsende Kinder, solche also, bei denen man bereits Vernunft voraussetzen könnte, Egoismen entwickeln, sich den Wünschen der Eltern nicht fügen, sondern ihnen sogar entgegen handeln, Befehle nicht ausführen und eigene Wege gehen, so waren dies bis vor kurzem Merkmale einer verfehlten Erziehung, man sprach dann in der Regel sogar von „mißratenen" Kindern.

Heute sehen wir aber täglich junge Menschen, die bereits dem Kindesalter entrückt sind, so daß man also von einem unbeschwerten Egoismus nicht mehr sprechen kann, ohne daß man sie deshalb zu den mißratenen Kindern zählen könnte, in allen Lebensfragen eigene Wege gehen und sich ein selbständiges Urteil anmaßen. Heute ist die Jugend nicht mehr durch Autorität zu erziehen, sondern durch Liebe und Vernunftsgründe, wenn nun diese nicht ausreicht und die Vernunftsgründe zu schwach sind oder gar versagen, so geht die Jugend dann eben eigene Wege, ohne sich damit weiter auseinanderzusetzen, ob es den Eltern richtig erscheint oder nicht.

Es ist natürlich eine andere Frage, ob diese Wege gut sind, sondern daß sie andere sind, in der Regel egoistisch und rein egozentrisch, darum handelt es sich hier.

Mit dem Egoismus der Mütter hat es nun eine ganz eigene Bewandtnis. Bis vor kurzer Zeit gab es so etwas nicht, es war ein ganz absurder Begriff, eine Mutter — und egoistisch!!! Wenn eine Frau früher heiratete, dann schloß sie mit ihrem halben Eigenleben ab, wenn sie aber Kinder bekam, dann mit dem ganzen persönlichen Leben, dann war sie eben nur Mittel zum Zweck, sie war lediglich Bindemitglied der Familie. Die Frau lebte nur für die Kinder und den Mann, für deren Gesundheit und Wohl, ihr ganzes Glück war eingebettet im Schoße der Familie. Sie hatte für sich keine Wünsche, ihr ganzes Sehnen galt dem Glück ihrer Kinder, so wie wir dies in den Aufzeichnungen der Glückel von Hameln lesen können.

Wenn nun eine Frau von heute heiratet, so ist es nur natürlich, daß sie ihr persönliches Leben nicht aufgibt, daß sie sich nicht mehr ausschließlich auf ihre Familie konzentriert, die Frau von heute ist eben „egoistisch". Doch das größte Verlangen des modernen „Typus Frau" ist es, so lange als nur möglich jung zu sein und alle Reize zu behalten, Sport zu betreiben, auf kein Vergnügen zu verzichten, durch keine Hindernisse beengt zu sein. Eines der größten Hindernisse nun, die sich in der Familie zeigen, ist das Kind, denn da fühlt selbst die oberflächlichste Frau ein in ihr latent schlummerndes Verantwortlichkeitsgefühl und weiß, daß man, wenn man Kinder in die Welt setzt, auch die Pflicht hat, sich um sie zu kümmern, so ist es eben die einzige Konsequenz, daß diese Frauen keine Kinder haben wollen.

Wenn sich nun eine dieser Frauen doch entschließt Kinder zu haben, so überläßt sie sie, je nach dem mehr oder weniger großen Verantwortlichkeitsgefühl, Pflegerinnen und Kindermädchen, wenn die Kinder dann größer sind, sich selbst. Aus der Situation heraus: daß die Väter im Berufe sehr angestrengt sind und keine Zeit haben, die Mütter fast ausschließlich mit sich zu tun haben, also auch keine Zeit haben, resultiert das, was wir die „egoistische Jugend von heute nennen", die eigene Wege geht, da sie die Eltern als „Nur-Autorität" nicht anerkennt und die der Liebe und der Vernunft entsprungenen Verhaltungsmaßregeln selten oder nur in einer unrichtigen Art vermittelt bekommt.

Ein wesentlicher Faktor, der aber zu „unweiblichen Sein" des Mädchens beiträgt, ist nicht allein der sich überall geltend machende männliche Einschlag, sondern die fast gänzlich vermännlichte Erziehung der weiblichen Jugend. Die Mädchen, die z. B. mit den Jungens in dieselbe Mittelschule gehen, bekommen dort natürlich denselben Unterrichtsstoff vermittelt und nicht nur dies, sondern ihn auch in derselben Art vermittelt, wie die Jungens, zugeschnitten für die männliche Psyche, bearbeitet von Männern. Dies allein wäre noch kein Mangel, im Gegenteil, es wurde hier in diesen Blättern gerade schon sehr oft die Notwendigkeit derselben Schulbildung für Mädchen wie für die Jungens besprochen, was aber sicherlich ein Mangel ist, das ist, daß der weiblichen Mentalität nur wenig oder überhaupt nicht Rechnung getragen wird. Der einzig richtige Gegenpol hierzu wäre eben die Erziehung im Elternhaus durch die Mutter, wo diese Erziehung fehlt oder vernachlässigt wird, zeigen sich dann nicht wieder gut zu machende Schäden.

Es wäre an der Zeit, daß unsere Frauen und Mädchen einsehen lernen, daß es gilt dem Verfalle unseres Familienlebens Einhalt zu tun, denn es war so und wird wohl immer so sein, daß sich das Leben im Hause nur um die Frau konzentriert und sie es ist, die ihm den Stempel ihrer Persönlichkeit aufzudrücken hat. Wohl soll die Frau als Individuum im Kreise ihrer Lieben wirken, als dem Mann gleichgestellt in allen Rechten und Pflichten, und doch ihren Pflichtenkreis vermehrt, um eben diese eine, schönste Pflicht der Frau, Hüterin des häuslichen Herdes zu sein.

Man muß wohl nicht sagen, daß es glücklicherweise auch noch heute andere Frauen gibt als die oben geschilderten, solche, die im Kinde die Zukunft sehen und diesem Gedanken konsequent zu Ende gedacht, zu dem Schlusse kommen, daß, so wie das einzelne Kind die Zukunft der jeweiligen Familie ist, die Jugend als solche, die Trägerin der Zukunft eines jeden Volkes ist. Und nur aus diesem Gedankengang heraus ist es zu erklären, daß es gerade Frauen sind, die für Waisenhäuser, Kinderheime, Säuglingsstätten Sorge tragen, und so zur Erhaltung der Volksgemeinschaft wesentlich beitragen.

Zum Problem der Geburtenregelung.

Angeregt durch einen Vortrag, den Frau Dr. Schönhof über dieses Thema im Prager Aerzteverein hielt, fühle ich mich veranlaßt, gerade in einer Frauenzeitung diesem Problem einige Zeilen zu widmen. Denn es betrifft einen der wichtigsten Lebensinhalte jeder Frau, wenn sie selbst mitbestimmen soll, ob sie ein Kinde bekommen will oder nicht. Außerdem möge das Problem der Geburtenregelung gerade vor einem Frauenforum besprochen werden, weil es als ein vornehmlich sozialpolitisches in das Arbeitsprogramm von Frauenverbänden gehört.

Da eben dieses Problem nur entfernt mit der Medizin zusammenhängt, dauerte es so lange, bis diese sich damit zu befassen begann. Die Zahl der sogenannten „kriminellen" Abortus hat aber seit dem Kriege derartig zugenommen und seine Opfer belasten dermaßen Krankenhäuser und -kassen, daß es ein dringendes medizinisches Problem geworden ist. In der Tat mutet es merkwürdig an, wenn die Chirurgie heute die schwierigsten Eingriffe ohne wesentliche Gefährdung des Patienten vorzunehmen imstande ist, während der viel harmlosere Eingriff der Fruchtabtreibung eine große Zahl Frauen um Leben oder Gesundheit bringt, weil er meist noch immer Unbefugten überlassen bleibt. Die Zahl der überhaupt vorgenommenen Abtreibungen entzieht sich unserer Kenntnis, weil von den Statistiken nur die ungünstig verlaufenen Fälle erfaßt werden und die meisten Fälle glücklicherweise relativ gut ausgehen, wenn auch oft mit uneingestandenen Schäden an der Gesundheit.

Jedenfalls muß die Tatsache, daß die Fruchtabtreibung heute so allgemein geübt wird, als ein ernstes soziales Symptom gewertet werden,

Oesterreich.

Ueberblick über die kulturelle Tätigkeit des österreichischen Wizoverbandes im Jahre 1927.

II. Jahrgang des „Zyklus für die jüdische Frau".
a) Wizo-Arbeit in Palästina (Positives und Kritisches), Referentin Anitta Müller-Cohen.
b) Reise durch Palästina (mit besonderer Schilderung der Frauenarbeit), Referentin Dr. Martha Hofmann.
c) Palästinensisches Frauenleben in Stadt und Land (mit Diskussion), Ref. Minna Freund-Barsi (Tel Awiw).
d) Das Volk und sein Boden. Ein Wort an die Frauen. Ref. Dr. Egon M. Zweig (Jerusalem).
e) Leistungen und Aufgaben der Wizo in Erez Israel und Galuth (Programmatisches). Ref. Sofie Löwenherz.

Ueberdies fanden in unseren Bezirksgruppen noch Vorträge und Seminare statt, u. zw.:

Sektion II: Prater: Jüdische Geschichte und Literatur. Leitung des Seminars: Dr. Amalie Kontor (14tägig).

Sektion IV: Vorgeschichte des modernen Zionismus. Leitung: Frau Blauer.

Sektion VIII: Jüdisches Eherecht, historisch, vergleichend.

Sektion X: Erziehung in Palästina. (Pädagogik, Leitung Dr. Martha Hofmann.

Jüdisches Zentrum: Die Frau und die Bibel. Wöchentliches Seminar. Leitung: Esther Mises.
f) Die Konferenz der Wizo-Verbände in Prag. (Gelöste und ungelöste Probleme). Ref. Dr. Martha Hofmann.

Unmittelbar bevorstehend:
g) Die Frauenliga für Friede und Freiheit. Ref. Dr. Jella Hertzka, Wien.
h) Der literarische Salon des Ostens. Ref. Dr. N. M. Gelber.
i) Jüdische Künstlerinnen der Gegenwart. Ref. Dr. Else Hofmann.

Polen.

Die Konferenz der Föderation der „W. I. Z. O." in Polen.

Warschau, 17. April. (JTA.) Am Sonntag, dem 15. April, sollte im Saale der Warschauer Bnai-Brith-Loge die erste Landeskonferenz der zionistischen Frauen Polens, die dem Weltverband zionistischer Frauen (W. I. Z. O.) angeschlossen sind, stattfinden. Es hatten sich etwa 50 Delegierte aus ganz Polen eingefunden. Unmittelbar vor Eröffnung der Konferenz erschien ein Polizeikommissär und verbot die Tagung wegen angeblicher Nichterfüllung der Formalitäten. Abg. Farbstein und Dr. Hindes erwirkten zwar bald beim Regierungskommissär die Erlaubnis zur Abhaltung der Tagung, jedoch eine halbe Stunde später wurde diese Erlaubnis widerrufen. Sonntag und Montag waren alle zionistischen Lokale Warschaus durch Polizeiorgane bewacht, die den Auftrag hatten, eine eventuelle illegale Tagung zu verhindern. Erst am Montag abends konnte die Konferenz mit Erlaubnis des Regierungskommissariats beginnen.

Der polnische Landesverband der Weltorganisation zionistischer Frauen (W. I. Z. O.) hat die folgenden Frauen in die Zentralverwaltung gewählt: Frau Prof. Schor, Frau Prof. Balaban, Frau Dr. Levite, Frau Magister Ahlbeck, Redaktrice Apenszlak, Schapiro, Pawel, Livetskind, Rieznik, Dr. Spektor, Dr. Braude, Doktor Krauszow, Rasgowa, Goldberg, Ratner, Karlow und die frühere Sejmabgeordnete Rosa Pomeranz-Melzer.

Seminar.

Wesen und Aufgaben sozialer Fürsorge.

Ein Referat über jüdische Säuglingsfürsorge.

Von **Anna Parkus** (Prag).

Wir sprachen letzthin davon, daß im Gegensatz zur Antike die Juden so etwas wie Armut in unserem heutigen Sinne nicht kannten. Der Grund hierfür lag nicht allein in der einfachen Art ihrer Lebensführung — sie trieben Ackerbau, die Arbeit war der sittliche Faktor des Volkes — sondern er ist viel tiefer zu suchen, nämlich in der typisch jüdischen Erkenntnis, daß vor Gott alle Menschen gleich sind, ohne Rücksicht auf angeborene Fähigkeiten oder glücklichere Lebenslage. Während bei den Griechen und Römern die Ungleichheit unter den Menschen der antiken Weltanschauung entsprach, etwas Göttergewolltes war, galt bei den Juden das Mensch-Sein an sich als Grund zu jeglicher Gleichberechtigung. Jeder Einzelne fühlte sich aber als Glied der gesamten Menschheit zugleich auch mitverantwortlich für alles Weltgeschehen — auch für die Schattenseiten des Daseins, Krankheit und Armut. Um seine Mitschuld an diesen Gebrechen demütig tilgen zu können, hat der Jude wohltätig zu sein, nicht aus bloßem Altruismus.

Nicht ohne tiefere Ursache bedeutet das jüdische Wort „Zedoko" ursprünglich sowohl Wohltätigkeit als auch Gerechtigkeit.

Das Christentum hat in den späteren Jahrhunderten unter der Forderung der Nächstenliebe aus den jüdischen sozialen Einrichtungen, die den Charakter der ausgleichenden Gerechtigkeit trugen, etwas anderes gemacht. Die Kirchengüter in den christlichen Gemeinden sind mächtig angewachsen und aus der ursprünglichen jüdischen wirklich edlen, intimen Art der Unterstützung wahrhaft Bedürftiger wurde eine wahllose Massenverabreichung von Almosen vor Kirchen und Klöstern, ohne Erforschung der wahren Bedürftigkeit und ohne persönlichen Kontakt mit den Beschenkten, mehr um das Gemüt des Schenkers zu befriedigen.

Das führte schließlich zu jenem enormen Anwachsen der Bettelei, die in dem Entstehen von zahllosen Bettelorden ihren Ausdruck fand, so daß es schließlich sogar zu scharfen Verboten und Einschränkungen kommen mußte.

Mit dem Niedergang der Kirche und dem Aufblühen der Städte übergeht die soziale Fürsorge allmählich aus den Händen der Geistlichen auf die Gemeinden und von da auf den Staat.

Wir sehen aber dabei, daß selbst in staatlich festgefügten Volksgemeinschaften die gesetzlich geregelte soziale Fürsorge allein ihre Aufgaben nicht erfüllen könnte, wäre nicht als äußerst wichtiger Faktor die freiwillige Mit-arbeit weiter bürgerlicher Kreise hinzugetreten.

Und hier wären wir bei einem Punkte angelangt, der speziell für uns Juden von Bedeutung ist. Bei uns kann naturgemäß von einer staatlichen Einflußnahme keine Rede sein.

Wir haben vorderhand keinen Staat. Dennoch haben sich während der Jahrhunderte überall dort, wo Juden in einer Gemeinschaft leben, Institutionen zum Schutze Kranker und Bedürftiger gebildet und erhalten. Nur wäre es sehr erwünscht, daß alle diese Wohltätigkeitsvereine, namentlich die zahlreichen Frauenvereine allerorts, ein neuer Geist beseele, daß sie den engen lokalen Kreis ihrer Betätigung erweitern und teilnehmen an der Renaissance unseres Volkes. Hier wäre ein sehr ergiebiges Feld organisatorischer Arbeit.

Unser Blick muß nicht nur auf das Erhalten bestehender Einrichtungen gerichtet sein, sondern auch auf die Schaffung neuer zeitgemäßer Institutionen.

Daher beschäftigt uns heute so sehr vor allem das Problem der palästinensischen Säuglingsfürsorge. Auf den ersten Blick wird die Förderung gerade dieses Zweigs paradox erscheinen. Man wird einwenden, daß jede jüdische Mutter noch im Stande war, aus eigenen Kräften das Beste für ihren Säugling zu beschaffen. Ungeachtet dieser Wahrheit müssen wir aber den palästinensischen Müttern aus vielfachen Gründen die Sorge um das Kind erleichtern, denn die palästinensische Chaluzah, die neben dem Mann die Aufbauarbeit leistet, muß dies unbeschwert und sorgenfrei tun können. Die Chaluzah ist unbemittelt, unerfahren, mit den neuen Anforderungen des Klimas, der Nahrung, der Wartung nicht vertraut. Ihre Kinder aber sind die Hoffnung eines ganzen Volkes.

Es ist bekannt, daß niemals die Kinder größeren Gefahren ausgesetzt sind als im Säuglingsalter. Das beweist schon die Statistik der Säuglingssterblichkeit in den verschiedenen Ländern, insbesondere z. B. in Deutschland, wo allerdings vor dem Kriege jedes fünfte Kind während der Säuglingszeit starb.

Es hat sehr lange gedauert, bevor man die Säuglingssterblichkeit als eine bitter ernst zu nehmende Erscheinung auffaßte.

In der früheren Zeit schlug man das Leben eines Säuglings nicht hoch an.

Im Altertum durften die Neugeborenen in vielen Ländern ausgesetzt oder verkauft werden.

Es ist eine höchst bemerkenswerte Erscheinung, auch in unserer Zeit noch, daß das Gewissen des einzelnen Individuums dem neugeborenen Menschen gegenüber viel weniger wach ist, als wenn es sich um ein Menschenkind handelt, das vielleicht ein paar Wochen alt ist. Diese Tatsache ist sicherlich mit schuld an der Säuglingssterblichkeit. Für Palästina bedeuten aber die Säuglinge den teuersten Teil unseres Volksvermögens.

In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß der Gesundheitszustand des Kindes im ersten Lebensjahr über die gesundheitliche Beschaffenheit des Menschen für sein ganzes Leben entscheidet, begann die Wizo ihr segensreiches Werk, indem sie neben der „Hadassah" Schritte zu einem großen Kulturwerk unternahm. In Tel Aviv wurde eine Säuglingsstation eröffnet, deren Ruf sich so rasch ausbreitete und die so stark besucht wurde, daß in einem anderen Viertel von Tel Awiw eine Schwesternstation errichtet werden mußte, eine weitere in Haifa und Safed. Inzwischen sind diese Stationen sehr populär geworden. Aber es wäre notwendig, daß es keine Kolonie, keine Stadt gäbe, die nicht wenigstens eine solche Station hätte.

Nun fordert aber die Erhaltung der Stationen große Mittel und dauernd neue Zuwendungen. Unsere Arbeit muß also dahin gerichtet sein, immer neue Quellen zu erschließen, um diese Einrichtungen auszubauen und auf der Höhe moderner Forschung zu erhalten. Auch fordert z. B. die kostenlose Verteilung von Milch und Nahrungsmittel nicht geringe Zuwendungen.

Zum Schlusse möge noch kurz mit jenen eine Auseinandersetzung folgen, die grundsätzlich gegen jede Art sozialer Fürsorge sind. Es gibt hier zwei Kategorien von Menschen. Die einen lehnen jede Art von sozialer Fürsorge deshalb ab, weil sie der Meinung sind, das Leben sei ein Kampf, in welchem der Schwächere unterliegen müsse. Sie sind der Ansicht, daß die soziale Fürsorge durch künstliche Rettung und Erhaltung einzelner, fürs Leben weniger gut Gerüsteter, nur zur Degeneration des Volkes beitrage.

Die anderen stehen auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Sie sehen in den Fällen, wo die soziale Fürsorge eingreift, nur Symptome unserer heutigen Wirtschaftsordnung, welche nicht beseitigt werden können solange diese Gesellschaftsordnung, die sie eine kapitalistische nennen, nicht durch eine andere ersetzt sein wird.

Beide Gruppen von Gegnern der sozialen Fürsorge übersehen, daß der Mensch, je weiter er in der Kultur fortschreitet, desto mehr der Hilfe anderer zu seiner Vervollkommnung bedarf.

Wir geben uns nicht der Illusion hin, daß diese Anfänge einer bescheidenen sozialen Fürsorge die gesamte soziale Frage lösen könnten, so sehr wir hoffen, daß sie im Rahmen der jüdischn Renaissance gelöst werden wird. Aber wir wissen, daß — auf welche Weise immer — diese Frage gelöst werden möge, wir sie nur mit Menschen für Menschen lösen können. Es wird uns gelingen, sie umso besser und umso schmerzloser zu lösen, je tüchtiger unser Volk körperlich, geistig und sittlich gewappnet sein wird.

Zu diesem Ziele organisieren sich die jüdischen Frauen und tragen so ihren Anteil.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Herausgeber: **Ein Konsortium.**
Verantwortlicher Redakteur: **Moriz Mandl.**
Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.

Während in Rußland der Abortus fast vollständig freigegeben ist, fürchtet man in den europäischen Staaten Geburtenrückgang und Abnahme der Volkszahl. Daß diese Furcht unbegründet ist, zeigen Statistiken z. B. des Deutschen Reiches, wo trotz Abnahme der Geburtenzahl die Bevölkerungszahl gestiegen ist, weil die hygienischen Verhältnisse besser geworden sind und vor allem weniger Kinder in den ersten Lebensjahren zugrunde gehen. Also nicht Unter-, sondern Ueberbevölkerung droht uns und schon deswegen wird das Problem der Geburtenregelung akut. Unserem verfeinerten ethischen Empfinden sagt es nicht zu, daß sich im Kampf ums Dasein die Tüchtigeren durchsetzen und die Minderwertigen vernichtet werden sollen. Viel humaner erscheint es, diese Auslese der Tüchtigen schon vor der Geburt bewußt vorzunehmen und vielen von der Natur karg Bedachten ein trübes Dasein zu ersparen. Es ist keine Utopie zu verlangen, daß derart nur die Kräftigen zur Fortpflanzung zugelassen werden sollen; es ist das Ziel einer besonderen Wissenschaft, der Eugenik. So wäre auch von diesem Gesichtspunkte aus das Problem der Geburtenregelung einer Lösung bedürftig.

Warum hat nun die Zahl der Abortus so zugenommen? Warum wird kein Gesetz so außerordentlich häufig überschritten wie der § 144? Selten ist es Furcht vor Schande, die ein Mädchen zu diesem Schritt treibt. Die große Ueberzahl hat wirtschaftliche Beweggründe: bei ledigen Frauen, die tagsüber ihrem Beruf nachgehen müssen und weder Zeit noch Geld zur Erziehung eines Kindes aufbringen; bei Verheirateten, wenn der Gehalt des Mannes oder die Wohnräume für mehr als ein Kind nicht ausreichen oder bei solchen, die heiraten möchten und durch die Wohnungsnot gehindert sind. Wie sehr gerade die Unverheirateten recht haben, keine Kinder in die Welt zu setzen, zeigt z. B. eine Statistik der Kindersterblichkeit in der Tschechoslowakei, aus der hervorgeht, daß bei uns fast 20 Prozent aller Kinder im 1. Lebensjahr sterben, davon die meisten uneheliche. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß die bedauernswerten Geschöpfe meist in ungenügende und lieblose Pflege gegeben werden, weil die Mütter ihrem Beruf nachgehen müssen. Und wenn diese unehelichen oder die anderen unerwünschten und im wahrsten Sinne Zufallskinder doch heranwachsen, füllen sie die Reihen der antisozialen Elemente, die Krankenhäuser und Versorgungsanstalten und fallen der Gesellschaft zur Last. Statt ökonomischer Menschenwirtschaft wird eine Unsumme von Kräften vergeudet. Schon die 20 Prozent aller Schwangeren, deren Kinder im 1. Jahr sterben, haben alle Mühen der Schwangerschaft und Geburt umsonst getragen.

Wenn der Staat die Geburtenzahl heben will, so muß er die Freude am Leben steigern, ein § 144 nützt da nichts. Es ist nicht richtig, was Prof. Sellheim behauptete: daß alle Frauen kommen würden, wenn die Fruchtabtreibung erlaubt wäre. Denn im allgemeinen wünschen sich ja die Frauen Kinder, wenn sie nur eine sonnigere und sorglosere Zukunft für sie voraussehen könnten als heute. Und trotz § 144 hat sich noch jede Frau ihr Kind nehmen lassen, der es unerwünscht war.

Von drei Seiten kann das Problem der Geburtenregelung einer Lösung zugeführt werden: Den einen Weg haben bereits wissenschaftliche Gesellschaften in New York und London beschritten, indem sie allgemein Schutzmittel propagieren und deren Wert und Unwert statistisch festlegen. Es wurden auf diesem noch recht ungenau erforschten Gebiet schon wertvolle Kenntnisse gewonnen.

Würde auch die Anwendung von Schutzmitteln allgemein propagiert werden (übrigens eine Aufgabe für Aerzte), so blieben immer noch Versager übrig und mancher Abortus unvermeidlich. Er müßte wie in Rußland freigegeben und nur in entsprechend eingerichteten Anstalten durchgeführt werden. So würde vermieden, daß die Frau Schaden an ihrer Gesundheit nehme. In dieser Hinsicht beachtenswert ist eine russische Statistik, wonach die Zahl der Todesfälle durch Fruchtabtreibung in Berlin bedeutend größer ist als in Leningrad und Moskau, wo der Eingriff erlaubt ist und sehr viel häufiger als in Berlin vorgenommen wird.

Der dritte Weg endlich wurde bereits angedeutet: Mehr für die Aufziehung der Kinder zu tun. Die Säuglinge und Kleinkinder von Müttern, die tagsüber ihrem Beruf nachgehen, müßten in Kinderheimen untergebracht und den Müttern selbst Arbeitserleichterungen gewährt werden in Form von freien Stunden, während welcher sie sich ihren Kindern widmen können. Denn nicht das Kindergebären dürfte den Frauen als besondere Leistung angerechnet werden, sondern das Kinderaufziehen. So sollte (als Zukunftstraum) von jeder Frau, die Mutter werden will, ein Befähigungsnachweis gefordert werden, daß sie gelernt hat und imstande ist, ein Kind aufzuziehen. Dann wird es nicht ein Zufall, sondern eine Ehre sein, recht viele Kinder zu haben.

Wie die Frauenvereine dabei mitwirken können? Indem sie die neuerworbenen Rechte der Frau benützen und Vertreterinnen in die öffentlichen Körperschaften entsenden, um sich nachdrücklich für ihre und des ganzen Staates vitalsten Interessen einzusetzen. Die Forderungen lauten: Selbstbestimmung der Frau über ihren eigenen Körper, Erziehungsheime für arbeitende Mütter, Errichtung von Schulen für Kinderpflegerinnen und Erzieherinnen und nicht zuletzt Besserung der Wohnungsverhältnisse.

H. B.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen: vom 16. bis 22. April 1928.

	1927	1928
Böhmen	18.008.49	24.091.18
Mähren u. Schlesien	6.239.28	5.628.55
Slowakei	3.411.10	2.131.10
Karpathorußland	—.—	243.87
Zusammen:	**22.658.87**	**32.089.70**

Büchsen.

Brüx: Dr. E. Taussig, Nieder-Georgenthal 110.—. **Graslitz:** G. Kohn 40.—. **Komotau:** H. Neumann 20, Einhorn 46, zus.: 66.— **Sedlčan:** A. Stark 10.—. **Teplitz-Schönau:** J. Kohn 12, Dr. E. Lustig 14, J. Olliner 20, J. Kletter 12.40, A. Feldblum 15, P. Eckstein 40.50, R. Weiß 12.50, D. Bochner 30, J. Kalb 22.10, Erwin Zentner 100, S. Rothenstein 10, H. Kohn 30, O. Löbl 10, L. Semmel 30, L. Kula 15, M. H. Unger 20, E. Kauder 34, R. Mautner 24, Ing. Buchwald 11, F. Bruck 10.60, R. Lederer 21, Fr. J. Lederer 10, E. Kohn 10, B. Ungerleider 10, S. Hirsch 30, P. Weingarten 10, R. Reiner 20, Paula Rindskopf 18.60, Pens. Guttmann 10.30, A. Kletter 20, L. Oesterreicher, Turn 10.85, J. Alefanz 30, E. Fuchs 13, Max Fuchs 32.50, Ackermann 10, S. H. Bondy 10, G. Kraus 35.75, L. Fischer 28.20 sämtliche Turn, J. Kohn 15, Dr. Dasch 10, Falek 78, Dr. Birnbaum 28.50, R. Stepper 24, M. Glasberg 46, A. Mauer 43, S. Gänger 42.60, S. Löwy 12, Turn, Julius Winter, Turn 231, R. Pachner, Turn 14, Kinderfest, Turn 14, R. Robitschek 15, M. Dankner 16, S. Krauthamer 27, Rosenkranz 10, L. Reich 30, Ing. K. Freisinger 10, S. Felix 10, J. Unger 25, Dr. B. Neubauer 21, J. Olliner 10, Dr. Gernheiser 20, K. Freund 22, F. Flußer 10, Straßer 10, 31 u. 10, zus.: 1773.—. **Warnsdorf:** Hanna Reimann 20, Jak. Bobasch 35, R. Bimsenstein 10, Anny Singer 20, Rosa Barna, Emmy Finger, Herm. Bobasch je 20, Dr. Ernst Nassau 90, zus.: 235.—.

Prag: Oberstleut. Pick 20, K. Winternitz 14.20, Jul. Justitz 30, A. Bobasch 25.70, Rosa Klinger 60.16, Dr. L. Iltis, Kaaden 27, Elisabeth Black 45, Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler 63.65, Anny Meißner 44.62, L. Ganz 30, Dr. Hch. Brummel 14, M. Beran 10, E. Popper 25, 10 u. 10, zus.: 456.83. **Biesenz:** Nath. Kuhner 23, J. Jellinek 10, Joh. Jellinek 71, Mor. Klein 42, Ernestine Frankl 45, J. Brief 10, Herm. Büchler 30, W. Stößler 16, Rud. Winter 10, 6 u. 10, zus.: 287.—. **Gaya:** Jüdische Lesehalle 125, Leo Czuczka 38, Bruno Placzek 30, R. Morgenstern 20, Dr. O. Fischer 20, M. Siebenschein 15, Jak. Hajek 13.50, Rich. Flaschner 13.40, Irene Götz 12, Oberkantor J. Steiner, Dr. S. Schindler, Ernst Jellinek, Jos. Hajek, Herm. Jokl, Ern. Placzek je 10, R. Fuchsel 10.60, 26 u. 10, unter 5, 24.80, zus.: 528.50. **Mähr.-Ostrau:** M. Naß 40.50, Bartava & Blech 21.90, E. Weiß 40.20, S. Mechner 20.50, Dr. Schornstein 65, Baum. Winkelsberg 20.10, J. Korn 10, J. Enoch 10, B. Resch 13.40, Spett J. 10, A. Schlesinger 10, Dr. R. Altbrech 10, S. Weber 28, 11 u. 10, zus.: 357.85. **Napajedl:** J. Freud 18.20, B. Braun 26.20, B. Kapp 20, K. Zwillinger 12, B. Alter 20, S. Spiro 14.50, 2 u. 10, zus.: 125.—. **Neutitschein:** E. Kupfermann 10, Steiner 20, Aufricht 26.50, Hein 20.40, 8 u. 10, zus.: 126.—. **Ung.-Hradisch:** Erna Jellinek 43, Olga Weiner 10, 4, zus.: 57.—. **Balčice:** O. Adler 86.—.
Insgesamt: 4258.18.

Goldenes Buch.

Gablonz: E. Duschak u. Fr. kond. Fam. Max Freitag 20, Prov. P. L. G. 108.80, zus.: 128.80. **Prag:** Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler 300.—.
Insgesamt: 428.80.

Landspenden.

Aussig: Nachträgliche Spende Pauline Raubitschek zum Kinderfest 20.—. **Böhm.-Leipa:** Dir. Hirsch 25.—. **Beraun:** B. Beneš 25, B. Steiner 10, zus.: 35.—. **Bergreichenstein:** W. Fantl 10.—. **Brüx:** Dr. Grete Löwy 15, verlorene Wette F. Zentner-H. Kraus 10, Max Löwy jun. verl. Spiel 10, M. Baum, N. N. je 15, Hugo Kohn, Arthur Kohn, Ernst Pick je 10, Karl Kohn, Dr. Franz Kohner je 20, Otto und Irma Kohn 25, 28 u. 10, zus.: 268.—. **Budweis:** Ida Lederer 100, Dr. Thieberger 20, Grünfeld 10, 5, zus.: 185.—. **Bodenbach:** Fam. Otto Kletter kond. Kamilla Fischl, Prag 20.—. **Citov:** J. A. Heller 20.—. **Deschenitz:** L. Vogl 20.—. **Dolny-Ujezd:** A. Haas 10.—. **Eisenbrod:** M. Kuh 20.—. **Frymburg:** 3.—. **Gablonz:** Dr. G. Huller 20.—. **Goltsch-Jenikau:** Kiesa Koralek 10.—. **Hvoždany:** A. Neumann 25.—. **Hvikovice:** 5.—. **Hořic:** R. Herlinger 20.—. **Hejnice:** D. Kaufmann 10.—. **Kladrub:** L. Fischer 15.—. **Kruman:** S. Kohn 20.—. **Kralup:** A. Ehrmann 20, K. Propper 10, 5, zus.: 35.—. **Landskron:** Dr. L. Fantes 50.—. **Lissa:** 5.—. **Laun:** Jilowsky 10.—. **Leitmeritz:** 5.—. **Leštine:** J. Türk 10.—. **Milin:** A. Charvatová 10.—. **Miretitz:** J. Seidler 10.—. **Neubistritz:** 2 à 5, zus.: 10.—. **Neubydžov:** 5.—. **Nachod:** Friedr. Mautner anl. Abl. Jonas Lewith, Nachod 10, Hochz. Dr. Karl Kraus-Lotte Goldschmid 200, zus.: 210.—. **Pilsen:** B. Kussi 20, 5, zus.: 25.—. **Repin:** A. Pollak 10.—. **Reichenberg:** Einheitsaktion 203.75. **Saaz:** Dr. K. Propper 10, anl. Abl. Flora Löbl: Hugo Löbl, Bamberg 50, Antonie Schermer, Constance Kohn, Camillo Theimer, Hugo Herschmann, Ludwiga Herschmann je 40, Erwin Hecht, Karl Herrmann je 20, anl. Abl. Adolf Kellner-Theod. Lederer 10, zus.: 310.—. **Trautenau:** F. Kohn 10.—. **Wolin:** 5.—. **Vraňany:** R. Taussig 10.—. **Velvarn:** E. Schulmann 20.—. **Prag:** Dr. Isidor Brand kond. Dr. Sigmund Werner und Angehörigen 20, Pessach-Wanderung der Nescharim 15, Otto Lewit und Frau gr. Ludw. Ganz, Paul Steiner und Frau je 10, Fam. Emil Wachtl anl. Abl. i. Vaters 500, Friedr. Mautner gr. z. Verl. Ekstein-Ganz 10, Emil Felix gr. z. Hochz. Steiner-Bohrnzek, zur Verlobung Ganz je 10, durch Dr. Lebenhart in der Ehrenbeleidigungsangelegenheit Schneider kontra Bleiweiß und Consortes 50, Winternitz, K. Kraus, Stastny, R. Meisl, J. Pick, J. Beck, M. Frey, K. Kauders, E. Bloch, G. Nadelfest, A. Dux, G. Harmisch, Prof. Dr. Gellner je 10, Urbach & Co., B. Friš, H. Friš, Ing. E. Schindler je 20, 6 unter 10, zus.: 876.—. **Freudenthal:** E. Weiß 10.—. **Gaya:** N. N. 20, Ueberschuß v. Gesellschaftsreise Göding 35.50, Sammlung b. Purimfest 180, zus.: 235.50. **Krasno:** H. Toch 10.—. **Leipnik:** Dr. F. Hillel 30.—. **Mistek:** S. Tauber 10.—. **M.-Ostrau:** Kranzablöse f. Toni Spitzer f. A.: Dir. E. Zweigenthal 100, Arm. Spitzer 100, Dr. E. Müller 20, Dr. F. Winterstein 20, Dr. P. März 20, W. Gottlieber 20, A. Artlow 40, Ing. M. Bachrach 20, K. Thieberger 20, Dr. Fr. Kahn 20, Ign. Buchsbaum 50, Kranzablöse f. Hermine Goldberger: Baum. Liebermann 20, Dr. P. Winter 10, Dr. R. Beer 20, Dr. R. Beer statt Eintrittskarten 20, Frau Anny Beer 50, Kranzablöse f. Toni Spitzer f. A. Leo Krieger, Prof. Federmann je 20, Kreisleitung Ostrau-Teschen dankt Hanna Steiner f. Vorträge 300, Dr. M. Krasny kond. Dr. B. Braun 20, Dr. Fischl anl. Geb. f. Sohnes 60, Kranzablöse f. Gust. Ring f. A.: Wilh. Ring 20, Kranzabl. f. S. Katz 10, zus.: 1000.—. **Neutitschein:** Frau Gelb anl. Verl. i. Tochter Anitta 50.—. **Napajedl:** E. Alter 20, 5, zus.: 25.—. **Olmütz:** Rob. Kohn, M. Heitler je 20, zus.: 40.—. **Pirnitz:** 8.—. **Stražnice:** Kartenpartie 12, G. L. Jahrzeitspende 35, Hochz. Friedländer-Böhm, Velke Levary 135, H. Rebenwurzel, Dr. R. Eisinger, F. Reiß, W. Czech je 10, zus.: 222.—. **Troppau:** Anl. Abl. Altmann, Teschen, v. s. Schwiegersohn Dr. Lichtwitz und Frau 50, aus gl. Anl. kond. Leo Flau, Dir. Schönfeld je 10, Oskar Lichtenstern anl. f. Verl. mit Frl. Feldmann 20, Ernestine Spiegel gr. Leo Flau z. Geburtstag 10, zus.: 100.—. **Zabřeh:** A. Levnovský 25.—. **Insges.: 4316.25.**

Thoraspenden.

Aussig: Gust. Mayer 10, Ad. Mayer 50, Ernst Kohn 10, 3 u. 10, zus.: 172.—. **Bilin:** A. Klein 20.—. **Goltsch-Jenikau:** Jul. Kohn 20.—. **Leitmeritz:** Otto Morgenstern 15, Dan. Ofner 10, Franz Gütig 50, Ign. Epstein 20, R. Strudler 50, Ferd. Taussig 20, zus.: 165.—. **Příbram:** E. Kohn 20.—. **Saaz:** M. Grünfelder, M. Abeles je 50, Ludw. Lehart, Mor. Reiß je 35, Jos. Heller 30, Hugo Lauer 25, Otto Weiß, Emil Fischer, Ernst Kohn, M. Gold, Osk. Lauer, Berta Malter je 20, Herm. Kohn 15, L. Glaser, A. Bergler, Sam. Felber, Herm. Fluß je 10, 7 à 5, zus.: 435.—. **Gaya:** Max Siebenschein 20, Dr. O. Fischer 30, Ig. Czucker 10, A. Weiß, M. Ungar, L. Teller, Dr. S. Schindler, M. Placzek, Ig. Raubitschek, H. Jokl, J. Huber E. Hajek, S. Fischer, J. Drucker, M. Czuczka, Leo Czuczka je 10, Al. Placzek, E. Jellinek je 20, Bruno Placzek 30, 3 u. 10, zus.: 275.—. **Stražnice:** JUC. Hans Rebenwurzel 10.—. **Ung.-Hradisch:** Dr. Paul März, Berth. Munk je 20, Leop. Braun 25, Prof. B. Braun, R. Klein, E. Munk, S. Hajek H. Jellinek, A. Schindler, Dr. E. Kollek je 10, 5, zus.: 140.—.
Insgesamt: 1257.—.

Imi-Taschen.

Aussig: Louis Schiff 20.40. **Bodenbach:** Otto Kletter 49.40. **Gablonz:** S. Weil 55.20, M. Halberstadt 17.40, Dr. P. Löwy 10.80, Dr. A. Freund 13.75, Landesverb. jüd. Frauen d. Lotte Schindler 38.60, S. Weil 55.60, E. Duschak 16.10, E. Duschak 21, zus.: 228.65. **Komotau:** Hans Klein 14.95, M. Einhorn 23.30, zus.: 37.05. **Saaz:** K. Herrmann 22.90. **Prag:** Tscheleth Lawan: 32.15, Dr. J. Fleischner 31, Hechawer-Ackermann 11.45, Weiwrule 10.40, P. Wodička 10.40, zus.: 95.40. **Eisgrub:** Else Hirsch 14, L. Weißkopf 10, 8 u. 10, zus.: 48.80. **Mähr.-Ostrau:** Leo Krieger 18.60, 14.10, zus.: 31.50. **Stražnice:** M. Kanner 14.40, **Troppau:** Egon Lustig 50, Edith Feldmann 15, B. Reik 24, Tech. Lawan 25, zus.: 111.60. **Ung.-Hradisch:** 3.40.
Insgesamt: 661.50.

Baumspenden.

Aussig: Anl. Barm. Adolf Mayer f. Arnold Mayer-Garten: R. Weiß, Teplitz 50, K. Weiß, Turn, Erwin Flaschner je 20, zus.: 90.—. **Brüx:** Anl. Verm. Erna Kohn-Dr. Ernst Kobias: Alfred Kohn und Frau, Alfred Weiner und Frau, Sigm. Beer und Frau, Max und Otto Kohn, Louis Kohn und Frau je 100, Karl Kohn, Arthur Kohn und Frau, Ed. Kobias, Otto Spiegel, Dr. Ernst Kobias und Frau, Rich. Löwy. Eckstein, Paul Kohn und Frau, Leo Kohn je 50, Dr. Gerstmann 30, Irma und Otto Kohn 20, zus.: 20 B. a. N. Erna und Dr. Ernst Kobias, Marienbad, im gleichn. Garten, zus.: 1000.—. **Gablonz:** Fam. M. D. Urabin kond.: Zion. Verein Th. Herzl 2 B., Jak. Altmann und Frau, A. Antebi und Frau, Dr. A. Freund und Frau, M. Halberstadt und Frau, Wm. Lederer, Norb. Reiger und Frau, J. Polikar und Frau, Fanny Salus, A. Strich und Frau, S. Weil und Frau je 1 B., E. Duschak und Frau, L. Glaßner, K. Kafka und Frau, K. Kohn und Frau, Dr. P. Löwy, M. Rand und Frau, E. Steindler und Frau, J. Wollner, zus. 3 B., Landesverband jüd. Frauen-Ortsgruppe, Gablonz 1 B., zus: 800.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies kond. Dr. L. Holdhammer, Wien 1 B., ders. kond. Dr. Sigm. Werner, Iglau 1 B., zus.: 100.—. **Nachod:** Dr. G. Sicher anl. 70. Geburtstages Simon Holzner, Hronow 1 B. 50.—. **Prag:** H. Lederer und Frau gr. L. Ganz zur Verl. f. Sohnes 50.—. **Troppau:** Verein Jeschurun 1 B. a. N. Hch. Altmann, Teschen, f. A. 50.—. **Insgesamt: 2140.—.**

Baumspende 2140.—. — Baumspende für Heldenhain 16.650.—. Insgesamt: 18.790.—.

Gesamtsumme: Böhmen, Mähren und Schlesien: 29.714.73.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5687	5688
Böhmen	275.926.21	252.148.43
Mähren u. Schlesien	219.980.52	202.060.48
Slowakei	206.484.20	192.597.16
Karpathorußland	13.729.28	19.267.14
Zusammen:	**716.120.21**	**666.073.21**

✤

Nachtrag. (Baumspende, Komotau.) Anläßlich Hochzeit Hirsch-Dr. Klein: Familie Klein 50, Jüd. Volksverein Theodor Herzl grat. Hochzeit Hirsch-Dr. Klein 100, zus.: 3 B. a. N. d. Brautpaares.

✤

Richtigstellung!
Statt Brandeis — Wildenschwert 85.55 K.

Volksvorschußkassa in Prag, G. m. b. H.

Prag I., Královdvorská 14.

Am 15. d. M. fand unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Eduard Kraus die 29. Generalversammlung statt. Der glänzende Erfolg der Anstalt, der aus den nebenstehenden Ziffern ersichtlich ist, wurde von den Anwesenden mit Interesse zur Kenntnis genommen. Der Umsatz des vergangenen Jahres betrug 313 Millionen. Die Einlagen stiegen um 5.5 Millionen, was 60 Prozent des Standes Ende 1926 entspricht. Die Reservefonde haben sich verdoppelt und repräsentieren 83 Prozent der Anteile. Es wurde beschlossen, die Anteile — wie im Vorjahre — mit 6 Prozent zu verzinsen.

Bilanz-Konto

Aktiva

	Kč	h	Kč	h
Kassa			220.325	25
Sofort fällige Guthaben:				
beim Postscheckamt	122.340	65		
„ „ Kto Lotterie	4 867	82		
„ „ Brünn	9.897	57		
Ueberschüsse bei Banken	1,187.411	71	1,324.517	75
Effekten:				
bei der Nationalbank belehnbar	421.355	60		
andere	37.557	—	458.912	60
Wechsel im Portefeuille			3,706.829	49
Debitoren:				
durch Hypothek gedeckte	1,269.927	85		
„ Depôts „	7,430.848	52		
diverse in laufender Rechnung	796.726	67		
in fremder Währung	324.077	94	9,821 580	98
N. C. 8 und 9 in Roztok	177.540	68		
abzüglich Abschreibung	20.000	—	157.540	68
Inventar	28.963	50		
abzüglich Abschreibung	5.963	50	23.000	—
Rückständige Zinsen			37 525	82
			15,750.232	57

Passiva

	Kč	h	Kč	h
Eigene Mittel:				
Geschäftsanteile			645.160	—
Reservefonde (verzinst):				
für Verluste in laufender Rechnung:	190.000	—		
„ Verluste bei Wechseln	153.908	—		
„ Spezialverluste	76.388	78		
„ Verluste bei Effekten	49.806	22		
„ allgemeine Verluste	43.664	32		
„ Hypothekarverluste	12.403	78		
„ Devisenverluste	10.302	32	536.473	42
nicht behobene Anteilzinsen			60.881	02
Fremde Mittel:				
Einlagen auf Büchel	10,079.041	63		
„ in laufender Rechnung	3,983 091	03		
„ in fremder Währung	324.077	94	14,386.210	60
Rentensteuer			9.987	23
Fondabgabe			4.277	59
Im Vorhinein empfangene Zinsen			36.238	35
Gewinn			71.004	36
			15,750.232	57

Oskar Weiner m. p. Prag, 31. Dezember 1927. **Emil Roubíček** m. p.

Geprüft und mit den Haupt- und Hilfsbüchern übereinstimmend gefunden:

Die Revisoren: JUDr. **Ernst Gütig, Emil Langweil, Isidor Lederer, Isidor Wertheimer** m. p.

Gewinn- und Verlust-Konto

Lasten

	Kč	h	Kč	h
Vergütete Zinsen:				
von Spareinlagen	401.659	33		
„ Kreditoren	139.072	61		
„ Reservefonden	13.811	46	554.543	40
Spesen:				
Gehalte und Remunerationen	220.012	50		
Kranken- und Pensionsversicherung	19 953	30		
Miete, Beleucht., Beheiz., Reinigung	17.650	45		
Telephon	2.463	—		
Drucksachen und Inserate	24 984	46		
Steuern, Versicherungen, Geschenke	9.960	04		
diverse Auslagen und Reparaturen	9.827	59	304.851	34
Abschreibungen:				
von Debitoren	29.046	82		
„ Immobilien	20.000	—		
vom Inventar	5.963	50	55.010	32
Gewinn			71.004	36
			985.409	42

Erträge

	Kč	h	Kč	h
Empfangene Zinsen:				
von Wechseln	350.386	39		
„ Debitoren	479.194	87		
„ Effekten	28.512	12	858.093	38
Realisierter Gewinn aus Effekten			33.076	85
Provisionen und andere Erträge			94.239	19
			985.409	42

Oskar Weiner m. p. Prag, 31. Dezember 1927. **Emil Roubíček** m. p.

Geprüft und mit den Haupt- und Hilfsbüchern übereinstimmend gefunden:

Die Revisoren: JUDr. **Ernst Gütig, Emil Langweil, Isidor Lederer, Isidor Wertheimer** m. p

Bewegung der Konti

	Einnahmen K	h	Ausgaben Kč	h
Kassastand am 1. Jänner 1927	177.448	16		
auf Konto:				
des Postscheckamtes	12,467.609	41	12,514.519	03
„ „ (Lotterie)	50.154	20	51.475	51
„ „ Brünn	65.919	99	64.980	50
der Effekten	1,259.278	05	1,349.222	27
„ Wechsel	14,229.669	82	14,470.153	50
„ Korrespondenten	107,563.249	04	111,084.678	57
„ Realitäten in Roztok	10.386	—	7.778	62
des Inventares			28.183	50
der Geschäftsanteile	107.300	—	42.960	—
„ Reservefonde	274.637	60		
„ Wechseleinlösung	6,882 114	82	6,882.114	82
„ Spareinlagen	10,382 889	98	6,813.016	50
„ Zinsabteilung	2,079.360	—	2,079.360	—
Fürtrag	155.550.017	07	155,388.442	82

	Einnahmen Kč	h	Ausgaben Kč	h
Uebertrag	155,550.017	07	155,388.442	82
auf Konto:				
der Rentensteuer	40.955	47	39.310	16
des Fondes der Geldinstitute	7.882	09	7.048	63
„ Gewinnes v. J. 1926			38.305	78
der Spareinlage-Zinsen			401.659	33
„ Kontokorrent-Zinsen	479.194	87	139.072	61
„ Effekten-Zinsen	44.709	49	16.197	37
„ Reservefond-Zinsen			13.811	46
„ Anteile-Zinsen	28.654	53	23.674	36
„ Wechseleskompte-Zinsen	350.581	70	3.535	30
„ Provisionen	359.327	27	265.088	08
„ Spesen			304.851	34
so daß sich am 31. Dezember 1927 an Kassastand ergeben			220.325	25
	156,861.322	49	156,861.322	49

Der Umsatz beträgt somit Kč 318,324.871·57. **Emil Roubíček** m. p.

Übersicht der Entwicklung:

Jahr	Mitgliederzahl	Anteile per 31. Dezember Kč	h	Einlagen per 31. Dezember Kč	h	Reservefond per 31. Dezember Kč	h	Darlehenstand per 31. Dezember Kč	h	Gewinn Kč	h
1900	379	20.300	—	36.012	73	—	—	123.454	18	1.621	17
1901	506	49.970	—	120.120	15	3.248	—	248.025	76	4.363	90
1902	597	64.800	—	143.015	54	7.035	16	298.204	25	5.758	11
1903	700	75.560	—	126.400	10	10.056	99	357.541	84	7.458	55
1904	797	87.700	—	163.148	44	15.570	26	419.403	22	6.672	18
1905	889	106.800	—	160.935	58	20.145	65	506.126	53	7.716	33
1906	1014	134.680	—	425.762	79	26.641	08	781.641	24	18.248	38
1907	1115	161.580	—	557.203	79	32.438	08	923.819	24	10.443	33
1908	1189	174.680	—	676.429	89	36.386	55	937.543	03	10.667	91
1909	1251	178.940	—	833.457	02	42.293	93	1,082.875	79	12.683	41
1910	1321	188.320	—	923.030	91	48.632	91	1,189.062	55	15.970	58
1911	1365	181.020	—	1,007.124	49	56.383	73	1,237.905	39	17.888	50
1912	1323	170.760	—	1,095.653	13	65.524	89	1,278.139	73	19.048	61
1913	1319	173.620	—	1,114.309	88	76.986	89	1,317.821	74	19.849	74
1914	1271	162.540	—	953.539	61	87.690	90	1,281.810	50	9.286	03
1915	1180	147.540	—	763.627	33	94.823	24	1,001.047	45	12.590	54
1916	1103	143.220	—	1,180.444	02	96.514	77	1,903.108	14	12.429	17
1917	1035	132.560	—	1,732.338	49	103.137	52	1,719.055	05	15.126	39
1918	945	123.700	—	1,834.118	08	112.426	50	1,301.788	53	45.161	76
1919	925	134 320	—	1,938.264	96	149.112	50	1,646.218	13	832	39
1920	926	175.100	—	2,058.594	45	183 668	88	2,018.764	97	5.504	39
1921	974	254.020	—	4,263.327	74	211.206	17	4,095.406	85	25.262	88
1922	1017	284.000	—	4,830.633	39	236.238	10	4,502.638	98	20.317	31
1923	1019	328.800	—	4,616.877	12	171.293	75	4,892.434	31	24.500	18
1924	1044	385.980	—	5,471.284	13	196.158	59	5,129.706	04	25.221	28
1925	1060	451.320	—	7,111.451	36	220.914	49	6,066.040	43	32 502	80
1926	1100	580.820	—	8 910.446	61	261.835	82	8,072.394	88	38.305	78
1927	**1145**	**645.160**	**—**	**14,386.210**	**60**	**536.473**	**42**	**13,210.332**	**53**	**71.004**	**36**

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.